



*Besuch im Kindergarten in Sofiewka während der Dienstreise*

*Bericht siehe Seite 11  
Foto: Herbert Hablitzel*

## AUS DEM INHALT:

*Feierliche Einweihung des  
Bessarabienplatzes*

*Seite 3*

*Tagung der Delegierten in Bad Sachsa*

*Seite 3*

*Besuch der Lehrgilde im Heimatmuseum*

*Seite 8*

*Rückmeldungen aus der Republik Moldau  
nach dem Bundestreffen*

*Seite 13*

*Rückblick auf eine denkwürdige  
100-Jahrfeier*

*Seite 18*

Der Bessarabiendeutsche Verein e. V. entstand zum 1. Januar 2006 aus dem Hilfskomitee der ev.-luth. Kirche aus Bessarabien e. V., der Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen e. V. und dem Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien e. V.  
Zum 1. Januar 2009 schloss sich die Landsmannschaft der Dobrudscha- und Bulgariendeutschen an.

## INHALT:

### AUS DEM BESSARABIENDEUTSCHEN VEREIN E.V.

Delegiertenwahl 2010/2011 .....	3
Feierliche Einweihung des Bessarabienplatzes .....	3
Tagung der Delegierten in Bad Sachsa .....	3
Einladung zum Kulturtag .....	5
Inventarisierung digital .....	5

### AUS DEM VEREINSLEBEN / VERANSTALTUNGEN

Tag der Begegnung in Klink .....	6
Einladung zum Gnadentaler Jahrestreffen .....	7
Einladung nach Bad Bevensen .....	7

### AUS DEM HEIMATMUSEUM

Besuch der Lehrgilde im Heimatmuseum .....	8
--	---

### SEITE DER DOBRUDSCHADEUTSCHEN

Treffen der Dobrudschadeutschen in Lauffen a.N .....	9
Lutheraner in der Dobrudscha .....	10

### KONTAKTE ZU BESSARABIEN / POLEN

Dienstreise nach Bessarabien .....	11
Rückmeldungen aus der Republik Moldau .....	13

Anzeige: Spurensuche am Schwarzen Meer .....	15
--	----

### AUS DEM KIRCHLICHEN LEBEN

Bei Jesus hat jeder eine Chance .....	15
Mannschaftsgeist .....	16
Kurznachrichten .....	16
Bibellese .....	17

### AUS GESCHICHTE UND KULTUR

Rückblick auf eine denkwürdige 100-Jahrfeier .....	18
Fragen zur Flucht aus Westpreußen .....	18
Bessarabien – etymologische Deutung (Teil 1) .....	19

### LESERBRIEFE.....

### FAMILIENANZEIGEN .....

### SPENDEN .....

### „EXODUS AUF DER DONAU“ WURDE IM RAHMEN VON MOLDOVAMOBIL IN BERLIN PRÄSENTIERT .....

### IMPRESSUM .....

## TERMINE

- 28.08.10: Bessarabien-Tag in Gifhorn
  - 07.09.10: Tag der Heimat - Auftaktveranstaltung
  - 11.09.10: Tag der Heimat BdV
  - 18.09.10: Gnadentaler Jahrestreffen in Kornwestheim
  - 19.09.10: Bessarabisches Treffen in Leipzig
  - 19.09.10: Tag der Heimat - Markttag
  - 19.09.10: Bundeskulturtag
  - 09.10.10: Friedenstaler Treffen in Stuttgart
  - 10.10.10: Kochkurs in Ochtendung
  - 16.10.10: Frauentag 2010
  - 16.10.10: Zusammenkunft in Bad Bevensen
  - 17.10.10: Lichtentaler Treffen
  - 31.10.10: Reformationstag in Todendorf
- Kochkurse siehe Seite 4.



Der ehemalige Bundespräsident Dr. Horst Köhler inmitten einer Wandergruppe im Allgäu.

Foto zugesandt von Erwin Schulz, Wertach im Allgäu

Die nächste Ausgabe des  
Mitteilungsblattes erscheint  
am 2. September 2010

Redaktionsschluss ist  
der 14. August 2010  
(15. August 2010 ist Sonntag)



## Delegiertenwahl 2010/2011

Liebe Mitglieder des Bessarabiendeutschen Vereins e.V., schon wieder sind vier Jahre seit unserer ersten Delegiertenwahl im Jahr 2006/2007 vergangen und wir stehen vor der Vorbereitung der zweiten Delegiertenwahl, die lt. Vereinssatzung alle 4 Jahre stattfindet. Nach dem vorläufigen Zeitplan wurden bis Ende Juli 2010 die Wahlbezirke für das ganze Bundesgebiet festgelegt. Da für je 30 Vereinsmitglieder ein Delegierter gewählt wird, werden wir bei der erfreulicherweise gestiegenen Mitgliederzahl auf eine wesentlich größere Zahl von Wahlbezirken kommen und sicher um die 100 Delegierte für die nächsten 4 Jahre bekommen.

Mit der Delegiertenregelung hat der Verein in den letzten vier Jahren sehr gute Erfahrungen machen können und alle Verantwortlichen sind überzeugt, dass wir auch in Zukunft gut arbeiten können.

Die Delegiertenversammlung ist das höchste Gremium im Verein und bestimmt die Arbeit und die Weiterentwicklung unseres ganzen Vereins. Sie ist zuständig für die Wahlen, die Satzung und überwacht die übrigen Vereinsorgane.

Nach dem vorliegenden Zeitplan werden wir alle Mitglieder bis Mitte September 2010 um Kandidatenvorschläge für die Delegiertenwahl für den eigenen Wahlbezirk bitten und sind daran interessiert, dass sich engagierte Mitglieder selbst direkt als Kandidaten zur Verfügung stellen.

Alle Damen und Herren, die bis zum 15. September 2010 die Mitgliedschaft im Bessarabiendeutschen Verein e.V. erworben haben, sind bei der Wahl stimmberechtigt und können als Delegierte gewählt werden.

Sobald wir alle Kandidaten genannt erhalten haben, werden wir die schriftliche Wahl zum Jahresende 2010 durchführen können und sind froh, wenn wir wieder durch eine sehr hohe Wahlbeteiligung die Arbeit der letzten Jahre bestätigt erhalten.

Für Fragen zur Delegiertenwahl steht Ihnen Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer in der Geschäftsstelle (0711 4400770 oder

E-Mail: [schaefer@bessarabien.de](mailto:schaefer@bessarabien.de)) gerne zur Verfügung.

*Ingo Rüdiger Isert*  
Bundesvorsitzender

*Werner Schäfer*  
Bundesgeschäftsführer

## Feierliche Einweihung des Bessarabienplatzes am 16. Juni 2010

Am Mittwoch, dem 16. Juni 2010, ist es Wahrheit geworden, der große Platz vor unserem Haus der Bessarabiendeutschen heißt ab sofort BESSARABIENPLATZ.



*Das neue Straßenschild kennzeichnet den Platz vor dem Haus der Bessarabiendeutschen.*

*Foto: Verein*

Mit einer Feierstunde erfolgte diese Einweihung durch den zuständigen Bürgermeister Herrn Murawski der Stadt Stuttgart. Das schöne Schild wurde nach der Ansprache des Bürgermeisters Murawski und den Dankesworten von Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer enthüllt.

Diese Enthüllung geschah in einer Gemeinschaftsarbeit von Herrn Bürgermeister Murawski, Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer, dem Bundesvorsitzenden Ingo Isert, dem Stellvertr. Bundesvorsitzenden Arnulf Baumann und dem Ehrenbundesvorsitzenden Dr. h.c. Edwin Kelm. Damit heißt der gesamte Platz mit den Kreuzungen der drei Straßen Florianstraße, Steifenstraße und Rossbergstrasse ab sofort Bessarabienplatz.

Mit dieser Namengebung hat die Stadt Stuttgart dem Bessarabiendeutschen Verein und damit auch allen Bessarabiendeutschen eine große Ehre erwiesen, die noch

eine sehr lange Zeit Auswirkungen haben wird.

An solchen Platznamen, vor allem in einer Großstadt und Landeshauptstadt wie Stuttgart, werden sich künftig Viele orientieren, und damit wird der Name Bessarabien weiter bekannt gemacht werden und sich auch dauerhaft verfestigen und erhalten.

Bei der Einweihungsfeier konnten

noch weitere Vertreter der Stadt Stuttgart, Stadtratsmitglieder und der Stadtteilstadt Stuttgart Ostens begrüßt werden. Es war sehr schön, dass viele unserer Landsleute, Funktionsträger, Delegierte und Vorstandsmitglieder an dem Festakt teilgenommen haben. Ganz besonders hat es uns gefreut, dass unsere Nachbarn, die jetzt auch am Bessarabienplatz wohnen, mit dabei sein konnten.

Es wird demnächst, nachdem jetzt das offizielle Schild angebracht ist, an unserem Heimathaus eine Tafel angebracht, die den Besuchern des Platzes erklärt, was der Name Bessarabienplatz bedeutet, und wir werden die Geschichte der Bessarabiendeutschen darauf darstellen lassen.

Wir sind sehr stolz und unserer Patenstadt Stuttgart sehr dankbar, dass wir einen Bessarabienplatz haben.

*Werner Schäfer*  
Bundesgeschäftsführer

## Tagung der Delegierten in Bad Sachsa am 12. und 13. Juni 2010

**In bewährter Weise trafen sich die Delegierten und Nachfolgekandidaten des Bessarabiendeutschen Vereins aus der nördlichen Region in Bad Sachsa. Inhalte der Tagung waren die Darlegung der Arbeiten in den einzelnen Regionen der Delegierten, Hinweise und Hilfen für die weitere Arbeit bzw. Erläuterungen zur bevorstehenden Wahl der Delegierten und der Wahl des Bundesvorstandes des Bessarabiendeutschen Vereins.**

Besonders herzlich begrüßt werden konnte der Bundesvorsitzende Ingo R. Isert.

Die stellvertretenden Bundesvorsitzenden Erika Wiener und Pastor Arnulf Baumann leiteten die Tagung und gestalteten diese für alle gewinnbringend.

Die Vorstellungsrunde diente zum guten Einstieg in die Zusammenarbeit und zum besseren Verständnis der örtlichen und personellen Gegebenheiten in den einzelnen Wahlbezirken. Der Verein hat ja die Besonderheit, dass er bundesweit ist, und

somit sind Tagungen der Delegierten besonders bedeutsam, um das gemeinsame Anliegen vor Ort an die Mitglieder und bessarabischen Landsleute weiter geben zu können.

Aus den Darlegungen der Delegierten ging hervor, dass Veranstaltungen wie jährliche Treffen sehr gut in den einzelnen Regionen angenommen werden. Eine gewisse Regelmäßigkeit in der Zeit und im Ablauf sowie der Örtlichkeiten hat sich bewährt.

Die Kostenfrage der Veranstaltungen muss in einigen Gebieten noch besser koordiniert werden. Die Bandbreite von Aktivitäten und Erscheinungen reicht von Kochkurs, Seniorenkreis, Filmabenden, Adventstreffen, Auslegen von Auswanderlisten bis hin zu ergreifenden Begegnungen.

Sehr hilfreich bei den Veranstaltungen ist die zentrale Verschickung von Einladungen an die bessarabischen Landsleute von der Geschäftsstelle in Stuttgart durch den Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer. Willkommen sind auch Vorträge in Form von Filmen oder Power-Point-Präsentationen und dergleichen. Referenten aus dem Verein sind immer ansprechbar.



*Erika Wiener und Ingo R. Isert vertieft im Arbeitsgespräch*

Ebenso wurde gewürdigt, dass für Andachten oder Gottesdienste sich Pastoren aus dem Verein bereit erklären. Weite Fahrten scheut niemand.

Da es auch sehr hilfreich für die Delegierten ist zu wissen, welche Hilfsmittel für Veranstaltungen vorhanden sind, aber auch zum Weiterempfehlen, gab David Aippersbach, Mitglied des Redaktionsteams des Mitteilungsblattes, einen umfassenden Einblick in die Fundgrube des Archivs. Er stellte die breite Palette von Bildern, Büchern usw. bis hin zum Medienzentrum Internet dar.

Brigitte Bornemann betrachtete als Webdesignerin die Website des Bessarabiendeutschen Vereins. Umfangreiche Darstellungen auf fast allen Gebieten gibt es bereits im Internet.

Um für die Delegierten einiges noch praktikabler zu gestalten, wurden drei Themen zur Auswahl angeboten.

*Diese Themen waren:*

1. Familienkunde per Power-Point-Präsentation mit Egon Sprecher
2. Erstellung einer Power-Point-Präsentation mit Brigitte Bornemann
3. Gespräche über die Dreißiger Jahre in Bessarabien mit Landsleuten, die sie selbst erlebt haben, mit Arnulf Baumann

Natürlich fiel die Auswahl schwer, weil alles interessant war und für die Anwendung bedeutungsvoll ist. Aber hier besteht sicher die Möglichkeit des persönlichen Austauschs und der Fortführung bei weiteren Veranstaltungen.

Arnulf Baumann erklärte nochmals die Dringlichkeit der Gespräche mit der Erlebnissgeneration über die Dreißiger Jahre mit der Bitte, dass sich die Delegierten als Fragende bereit erklären oder andere Landsleute als Fragende gewinnen.

Der Bundesvorsitzende Ingo R. Isert gab einen eindrucksvollen Bericht über die Situation in der Moldau und der Ukraine. Die Kontakte zu den heute dort lebenden Menschen sind gut und sollten aufrechterhalten bleiben. Ebenso werden sicher durch den Verein und alle bessarabischen Landsleute weiterhin menschliche Brücken gebaut, deren Beispiele es bereits viele gibt.

Das 39. Bundestreffen am 30.5.2010 in Ludwigsburg ist hierfür schon ein Beispiel. Gäste aus der Moldau und der Ukraine waren herzlich eingeladen und freundlichst aufgenommen worden.



*Arbeitsgruppe Powerpoint-Präsentation mit Brigitte Bornemann*

Ingo R. Isert gab außerdem einen Rückblick auf das Vereinsleben insgesamt. Er konnte viel Erfreuliches berichten, so z.B. die recht gute Zusammenarbeit des Vorstandes mit allen Delegierten und den Nachfolgekandidaten und damit zu allen Mitgliedern. Ebenso ist rückblickend Erstaunliches geleistet worden im Heimathaus bzw. Heimatmuseum in Stuttgart. Viele Helfer waren am Werk. Bundesweit kamen Spenden, aber auch das große Entgegenkommen der Vertreter der Stadt Stuttgart darf nicht vergessen werden. Nach der Fusion zum Bessarabiendeutschen Verein steht die 2. Neuwahl an. Delegierte und der Vorstand werden neu gewählt. Ingo R. Isert erläuterte die Einteilung der Wahlbezirke, die Wahlordnung und die Durchführung der Wahl. Nun bleibt wohl nur noch zu wünschen, dass die einzigartige Arbeit des Vereins bundesweit durch den Vorstand mit den Delegierten sowie den Nachfolgekandidaten nach der Wahl erfolgreich fortgesetzt wird.

Dank geht hier noch an das Team des Gästehauses am Bornweg in Bad Sachsa für die hervorragende Bewirtung.

*Ilse Michaelis*

## Hier die neuen Termine für Kochkurse im Herbst:

- Ort: Schiller-Volkshochschule Ludwigsburg Land in Marbach am Neckar am 14.10.2010 und 28.10.2010
- Ort: Volkshochschule Kirchheim Teck/Wendlingen in Wendlingen a.N. am 11.11., 18.11. und 25.11.2010



## Inventarisierung digital

– neue Wege bei der Archivierung der Bestände des Heimatmuseums –

**Der Fortschritt der EDV-Technik hat im Bessarabiendeutschen Verein längst Einzug gehalten. Nun sollen auch im Bereich Heimatmuseum bei der Digitalisierung und der damit verbundenen elektronischen Inventarisierung von Bildarchiv und Bibliotheksbeständen Nägel mit Köpfen gemacht werden. Der Besuch der Arbeitstagung des Museumsverbandes Baden-Württemberg vom 7. bis 8. Mai 2010 im Alten Schloss in Stuttgart bot sich an und wurde mit Erfolg zur sachkundigen Information genutzt.**

Unter den Teilnehmern der zweitägigen Tagung des Museumsverbandes war der Bessarabiendeutsche Verein mit Ingo Rüdiger Isert, Renate Kersting (Bibliothek) und den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Bildarchivierung David Aippersbach, (Dr. Winfried Baumann war verhindert), Heinz Fieß und Albert Sawall gut vertreten. Alle erhofften sich von dieser Tagung eine Entscheidungshilfe bei der Festlegung auf ein bedarfsgerechtes Softwareprogramm, und sie wurden nicht enttäuscht.

Hochkompetent waren die zahlreichen Referenten, die am Freitagnachmittag die Publikation von Inventardaten im Internet thematisierten und dann am Samstag die uns vor allem interessierenden konkreten Einblicke und Ratschläge zum Bereich „Inventarisierung digital“ liefern

konnten. Leider wird die Entscheidung für ein bestimmtes Programm durch die Zahl der Informationen nicht einfacher, und so hatten wir viele Fragen an die Anbieter der unterschiedlichen Inventarisierungsprogramme, die uns neben den Referaten an ihren Messeständen zur Verfügung standen. Renate Kersting war hochzufrieden, dass sie in dem von ihr favorisierten Programm „allegro“ zur Inventarisierung der Bibliotheksbestände bestätigt wurde.

Groß ist die Zahl der Programme zur Bildarchivierung. Was kommt unserem Bedarf entgegen? Erfüllt die Software die technischen Standards und bleiben wir mit der Entscheidung auf dieses Programm auch flexibel für die Arbeit in der Zukunft? Können wir das Programm problemlos gleichzeitig von verschiedenen Standorten aus bedienen? ... Fragen über Fragen, die uns vor einer Fehlentscheidung bewahren sollten, und die wir auch längst vor der Tagung des Museumsverbandes an Fachleute von Medienzentren gestellt haben. Schließlich konnte uns der Ansprechpartner der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg, Herr Pitzen, mit seiner fachkundigen Beratung überzeugen. Alle Mitglieder der Arbeitsgruppe Bildarchivierung, Aippersbach, Fieß und Sawall sprachen sich in einer von Isert zusammengeführten Abschlussbesprechung für

das von Pitzen vorgeschlagene Programm „Primus 2“ aus, dessen Vorgängerprogramm „Johann@Hilf“ bereits seit Jahren im Heimatmuseum für die Inventarisierung von Museumsexponaten wie Landkarten und Grafiken angewandt wird. Einstimmig entschieden sie sich für die Anschaffung dieser Software.

Das nicht leichte Problem „Entscheidung für die Software zur Inventarisierung“ ist nun gelöst und die bereits gestartete Digitalisierung der Dias und Bilder kann verstärkt aufgenommen werden. Mit der zukünftigen elektronischen Inventarisierung wird es wesentlich einfacher sein, sich auf die Suche nach bestimmten Bildern und Themenkreisen in unserem umfangreichen Bildarchiv zu begeben. Dass hier noch viel ehrenamtliche Arbeit ansteht und dass diese Aufgabe ihre Zeit braucht, um zu einem guten Ergebnis zu führen, muss dabei natürlich klar gesehen werden.

*Heinz Fieß,*

*Mitglied der Arbeitsgruppe Bildarchivierung*

### Mitarbeiter zur Bildarchivierung gesucht

Personen, die Interesse und Freude an der Mitarbeit bei der Bildarchivierung hätten, sind herzlich eingeladen, diesbezüglich mit Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer, Tel. 0711/44007712, Kontakt aufzunehmen.

## Einladung zum Bundeskulturtag 2010

Unser traditioneller Bundeskulturtag findet dieses Jahr Sonntag, dem **19. September** statt.

Wir laden dazu herzlich ein.

**Ort der Veranstaltung:** Tagungsraum des Heimathauses in Stuttgart, Florianstrasse 17  
**Beginn:** 10.00 Uhr

**Thema:** *Schule und Kirche in unser rumänischen Zeit  
(Veränderungen gegenüber der Situation in der russischen Zeit)*

**Referenten:** Albert Häfner und Pastor Arnulf Baumann

Eine detaillierte Programmangabe erscheint demnächst im Mitteilungsblatt.

Das Heimathaus ist mit der Buslinie 42 ab Hauptbahnhof bis zur Haltestelle Ostendplatz zu erreichen.

**Wir würden uns freuen, Sie als Gast in unserem Heimathaus begrüßen zu dürfen.**

*Dr. Hugo Knöll, Bundeskulturreferent*

## Tag der Begegnung in Klink an der Müritz

Wie in jedem Jahr fand ein Tag der Begegnung der Bessarabiendeutschen aus Mecklenburg-Vorpommern am Sonntag, dem 16. Mai 2010 in Klink an der Müritz statt. Bereits um 11.00 Uhr trafen die ersten Gäste ein. Die Leitung des Müritz-hotels sorgte dafür, dass ein Imbiss zur Verfügung gestellt wurde, es wurde davon auch reger Gebrauch gemacht, da es Mittagszeit war und einige doch einen weiteren Weg hinter sich hatten.



Um 13.00 Uhr begann die Veranstaltung, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ca. 270 Teilnehmer waren der Einladung zu diesem Treffen gefolgt, was den Arbeitskreis, der die Veranstaltung organisierte, sehr freute. Es zeigt doch, dass von Seiten der Bessarabiendeutschen immer noch ein großes Interesse besteht, etwas über die alte Heimat zu erfahren, Bekannte zu treffen und zu erzählen. Beachtenswert waren auch recht viele Teilnehmer der nachkommen Generation.

Ingrid Versümer, die Landesvorsitzende, begrüßte alle Gäste und stellte das Programm vor, danach hielt Emil Geigle die Andacht in Anlehnung an den Psalm 113 Vers 3 „Von Anfang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn!“. Zuvor stellte er allen Anwesenden die Frage: Was zeichnet eine bessarabische Landsmannschaft besonders aus? - Die Antwort sollte sich jeder überlegen und beim nächsten Treffen kundtun.

Ein Grußwort hielt der Bundesgeschäftsführer des Bessarabiendeutschen Vereins, Herr Werner Schäfer. Besondere Grüße übermittelte er vom Bundesvorsitzenden Ingo Isert und dem Ehrenbundvorsitzenden Dr. Edwin Kelm. Herr Schäfer war überwältigt von der großen Anzahl der Besucher.

Herr Johannes Schramm, er gehört zur Erlebnissgeneration (86 Jahre), hat seine Lebenssituation in Bessarabien in Versform niedergeschrieben mit dem Titel

„Heimweh“, und seine Frau Gerlinde trug dieses einfühlsame Gedicht vor, was alle Anwesenden mit großen Beifall honorierten. Er gab anschließend die Information, dass er sich mit der geschichtlichen Aufarbeitung unter dem Titel „Das Erbe der Ahnen“ beschäftigt und dies dann bei dem traditionellen Treffen am 31.10.2010 in Todendorf bei Teterow vortragen wird.

Herr Werner Schäfer zeigte anschließend eine Bildschirmschau. Erst gab er einen kurzen Überblick über die Geschichte der Besiedlung unserer Vorfahren und danach stellte er die Landwirtschaft in Bessarabien im Lauf der Jahreszeiten Sommer/Herbst/Winter und Frühling vor. Darin eingebunden war die bessarabische Küche, die Zubereitung der Speisen, das Haltbarmachen der Lebensmittel und das Kennenlernen der verschiedenen Früchte in den jeweiligen Jahreszeiten, sowie die verschiedenen Tagesabläufe. Eine sehr anschauliche und informative Präsentation, die bei den Anwesenden viel Anklang fand.

Nach dem offiziellen Teil gab es Kaffee und Kuchen und viel Zeit zum „Vrzhäl“. Musikalisch wurde die Veranstaltung von Frau Stern, Kantorin der evangelischen Kirchgemeinde Kröpelin, mit einem Keyboard umrahmt. Es wurden viele Lieder gesungen, Frau Stern ging sogar während des Kaffeetrinkens mit einer Ziehharmonika durch die Reihen und animierte zum Mitsingen, was auch alle taten.

Im Foyer war eine Ausstellung über Bessarabien, die Herr Schäfer gestaltete. Der Tag klang aus mit dem Totengedenken und dem bessarabischen Heimatlied. Übrigens war der jüngste Teilnehmer ein halbes Jahr alt und ein Nachkomme eines ehemaligen Teplitzers, und der älteste Teilnehmer war unser Johannes Schramm aus Hoffnungstal.

*Klaus Nitschke, Güstrow*



## Einladung zum Gnadentaler Jahrestreffen

am **Samstag, 18. September 2010**  
im Restaurant „FINO“ in Stgt.-Kornwestheim,  
Am Bahnhofplatz 10 (Parkplätze wie bisher)

Der Heimatausschuss Gnadental lädt zum diesjährigen Treffen alle Gnadentaler und ihre Familienangehörigen recht herzlich ein.

„180 Jahre Gnadental – 70 Jahre nach der Umsiedlung“

Wir haben folgendes Programm vorgesehen:

Saalöffnung: 9.30 Uhr  
Beginn: 10.30 Uhr Begrüßung  
Kleine Andacht mit Totengedenken  
Albert Bihlmeyer berichtet über die Umsiedlung  
Friedrich Bareither zeigt aktuelle Bilder von Gnadental  
12.00 Uhr Mittagessen  
14.00 Uhr Traugott Hasenfuß zeigt einen aktuellen Video-Film vom Besuch Gnadentals im Juni 2010  
Geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen  
Als Abschluss eine kurze Andacht von Pastor Arnulf Baumann  
Ende: ca. 17.00 Uhr

Anmeldung bis 6. Sept. 2010

Bei Heide Lore Gaisser Tel. 07195/174878

Bei Albert Bihlmeyer Tel. 07183/6334

Per E-mail: christaenchelmaier@web.de

Mit herzlichen Grüßen

Heimatausschuss Gnadental

Christa Enchelmaier (stv. Vorsitzende)

## An die ehemaligen Einwohner von Beresina, Klöstitz und Borodino!

Ich möchte für die ehemaligen  
Einwohner und deren Nach-  
kommen der oben genannten  
Dörfer im Jahre 2011  
ein Treffen organisieren.  
Dieses Treffen soll im Raum  
Minden, Westf., Porta-Westfalica,  
stattfinden.

Um herauszufinden, ob Interesse  
an so einem Treffen besteht,  
bitte ich Interessierte, sich bei  
mir zu melden.

Ingrid.reule@t-online.de  
Tel. 05702-801933

## Bessarabien - Damals und Heute Zusammenkunft im Kurhaus Bad Bevensen

Wir laden Sie herzlich ein  
am Samstag, dem 16. Oktober, von 10:00 bis 17:00 im Kurhaus Bad Bevensen

### Programm:

10:00 Uhr Andacht  
10:30 Uhr Krasna- eine katholische Gemeinde –  
Powerpointpräsentation von Ernst Schäfer, Rheinland-Pfalz  
Geschichtliches, Aktuelles in Wort und Bild  
Kurzfilm - Brotbacken in der Sommerküche  
11:30 Uhr Mittagessen  
12:00 - 14:00 Uhr Eine bessarabische Hochzeit  
14:00 Uhr dargestellt in Film, Wort und Präsentation  
15:30 Uhr Katzbach - Powerpointpräsentation von Ulrich Derwenskus,  
Geschichtliches und Aktuelles in Wort und Bild  
16:30 Uhr Neue Internetpräsenz dargestellt von Ani Teubner  
Abschließende Worte und Bessarabienlied

Außerdem erwarteten Sie Büchertisch, Weinstand mit bessarabischen Weinen und viele andere kleine Überraschungen

Der Eintritt inkl. Mittagessen und Kaffee und Kuchen beträgt 12 Euro

Anmeldungen bitte an  
Werner Schabert  
Schlesienweg 15  
29549 Bad Bevensen  
05821 – 99 27 39  
mail@wernerschabert.de  
oder  
Lilli Moses  
Grüner Winkel 3  
29525 Uelzen  
0581 – 72 12 5

## Am 28. August 2010 findet zum 2. Mal ein Bessarabien-Tag in Gifhorn statt.

Beginn der Veranstaltung:  
11.00 Uhr

Veranstaltungsort:  
Birger-Forell-Haus (BGS-Siedlung),  
Grüntaler Straße 1,  
38518 Gifhorn

### Programmpunkte:

- Andacht
- Vortrag über Familiengeschichte und Anregungen für eigene Nachforschungen der Teilnehmer
- Bericht aus Bessarabien und vom Bessarabiendeutschen Verein
- Gemeinsames Singen
- Filmvortrag

Für das leibliche Wohl zum Mittag  
sowie zur Kaffeezeit ist gesorgt.



## Besuch der Lehrergilde im Heimatmuseum

Am Mittwoch, dem 16. Juni, erwartete das Heimatmuseum eine Gruppe sehr engagierter Lehrerinnen und Lehrer, die sich besonders interessierten für das Wie, Warum und Weshalb unsere Vorfahren ihre südwestdeutsche, insbesondere schwäbische Heimat verließen, um sich im etwa 2000 km entfernten Bessarabien eine neue Heimat zu schaffen.

Die Gruppe bestand aus 22 Personen – alle Mitglieder oder Freunde der Lehrergilde. Diese ist ein freier, unabhängiger, pädagogischer Arbeitskreis, 1924 gegründet, dessen Mitglieder sich verantwortlich und verpflichtet fühlen, dem Kind in seiner Einmaligkeit als Gottesgeschöpf zur

pitze, Harbi, Schlittenfahrt im Sommer, der Matratzenersatz, Welschkornhäusle, Baschlik, Steppkischt, mühsame Wascharbeit mit Waschbrett, Mangel, Plättmaschine, Kontinentalklima, bessarabische Briketts u.a.

Besondere Bewunderung, höchstes Lob und Anerkennung wurden laut, als ich davon berichtete, dass alle öffentlichen Gebäude im Dorf: Bethaus, Kirche, Schule und andere, für die Gemeinde wichtige Einrichtungen (Laden, Molkerei, Rathaus usw.) ohne jeden Zuschuss allein aus eigenen Mitteln erbaut und unterhalten wurden. War die Schule keine Staatsschule, sondern eine sogenannte „deutsche Kirchenschule“, so war dafür auch das Küs-



Die Besuchergruppe der Lehrergilde

Foto: Verein

Entfaltung der Gesamtheit seiner Anlagen umfassende Hilfestellungen zu gewähren.

Da ich das Wollen und Bestreben der Arbeitskreismitglieder kenne und mich bei vielen Fortbildungstagen von der Qualität der Arbeit in den Schulklassen überzeugen konnte, war es mir ein Anliegen, den Museumsbesuchern zu einem schönen und interessanten Nachmittag zu verhelfen.

Für die Unterstützung bei diesem Vorhaben ist vorab zu danken: Herrn Isert für die launigen Begrüßungsworte, Herrn Schäfer für die gute Bildschirmschau „Geschichte der Bessarabiendeutschen“, Frau Lust für die festlich geschmückte Kaffeetafel und die Erfüllung aller Kaffee- und Teewünsche wie auch meinem Bruder für die wohlschmeckenden Torten- und Kuchenkreationen.

So gut eingestimmt und vorbereitet konnte nun der Gang durchs Heimatmuseum beginnen. Anhand der Exponate, der Bildmontagen, der Karten, Dorfpläne, der Modelle, der Vitrineninhalte etc. war es möglich, Leben und Arbeiten im Jahresverlauf zu veranschaulichen.

Einige Stichworte sollen zeigen, wo Aufklärungsbedarf bestand: Dreschplatz, Ko-

terlehrergehalt aufzubringen. Selbstverständlich gab es auch den Beitrag zum Unterhalt des Kirchspielpastors.

Allen unseren Vorfahren, die viele Jahrzehnte hindurch diese Lasten für das Gemeinwohl auf sich nahmen, gebührt ein immerwährendes dankbares Gedenken.

Beim Abschied war noch zu hören: Das habe ich nicht erwartet, ich bin sehr beeindruckt, was ihr Bessarabier dort in der Steppe geleistet habt, und auch euer Museum finde ich informativ und anschaulich aufgebaut, es wird eine wertvolle Geschichtsquelle für die Nachkommen sein, ich komme bestimmt wieder, um noch mehr Vertiefendes zu erfahren. Dem Bessarabiendeutschen Verein gratuliere ich zu diesem Juwel von einem Heimatmuseum. Wir danken herzlich für diesen unvergesslichen Nachmittag!

Und das Heimatmuseum dankt dieser Gruppe für das große Interesse, die Aufmerksamkeit und totale Aufmerksamkeit bis zum Schluss!

Ich bin gewiss, dass unser Museum durch diese Besucher eine Erweiterung seines Bekanntheitsgrades erfahren wird.

Albert Häfner

## Zum Besuch im Bessarabien-Museum

Das Heimatmuseum zu besuchen war schon lange der dringende Wunsch mehrerer Mitglieder der Lehrergilde. Am 16. Juni war es endlich so weit: Über 20 Lehrerinnen und Lehrer trafen pünktlich um 14.30 Uhr in der Florianstraße 17 ein und wurden dann in den kleinen Festsaal im 4. Stock des Hauses gebeten.

Zu unserer großen Überraschung wurden wir zunächst an einer reich gedeckten Kaffeetafel (gestiftet von Familie Häfner) empfangen. Dort richtete der Bundesvorsitzende Herr Isert ein paar erklärende Grußworte an uns. Im Anschluss führte uns der Bundesgeschäftsführer Herr Schäfer mit einer interessanten Bildschirmschau in die Geschichte der Bessarabiendeutschen ein.

Auf diese Weise gut eingestimmt, besichtigten wir dann das eigentliche Museum.

Beeindruckend sind die Bilder über das Wirken der Siedler, die aus dem steppenartigen Ödland im 19. Jahrhundert ein fruchtbares Ackerland geschaffen haben. Die Modelle der Bauernhöfe legen Zeugnis ab vom allmählichen Wohlstand in Bessarabien. Dorfpläne beweisen die Klugheit und den unermüdlichen Fleiß der Bewohner, nicht nur stattliche Bauernhöfe, auch Kirche, Rathaus und Schule waren im Dorf, und im Land gab es sogar Gymnasien und ein deutsches Lehrerseminar. Davon zeugen Fotografien im nächsten Raum. Dort beglücken auch wunderschöne Handarbeiten, ganz besonders kunstvoll gestrickte Spitzenhäubchen für die Täuflinge. Ebenso liebevoll angefertigt sind auch die einfachen Spielsachen für die Kinder, zum Beispiel die braun bemalten „Pferdchen“, wohl aus Wirbelknochen eines Großtieres. Noch zu erwähnen sind die sorgfältig ausgestellten Geräte aus Landwirtschaft und Handwerk und manches Erinnerungsstück aus dem täglichen Leben. Die wertvollsten Stücke aber sind meines Erachtens wohl die Dokumente, die zur Auswanderung nötig waren.

Für uns alle war der Nachmittag ein reiches und unvergessliches Erlebnis. Wir bedanken uns ganz herzlich.

Im Auftrag der Besuchergruppe  
Elfriede Gotthard





## Treffen der Dobrudschadeutschen am 13. Mai 2010 in Lauffen a. N.

von Gertrud Knopp-Rüb

Trotz mancher Befürchtungen, das unwirtliche Wetter der Eiseiligen werde sich diesmal auf die Besucherzahlen auswirken, durften wir an Himmelfahrt in einen vollbesetzten Saal blicken, mit einer in den letzten Jahren nie gehaltenen hohen Zahl von Landsleuten. Sie waren aus Bayern, aus dem Rheingebiet und vor allem aus der Gegend um Heilbronn gekommen, wurden sie doch dieses Mal persönlich mit einer schön gestalteten Einladung von der Geschäftsstelle unseres Vereins in Stuttgart angesprochen.

Wie auf dem Programmblatt vermerkt, begrüßte die Leiterin der dobrudschadeutschen Singgruppe, Frau Maria Lautenbach, zu Beginn der Veranstaltung die erschienenen Gäste und Landsleute – so auch den BdV-Kreisvorsitzenden Harald Wissmann und die Geschäftsführerin Frau Baran, von deren Seite die Singgruppe manche Unterstützung erfährt.

Der Bundesvorsitzende unseres Vereins, Ingo Isert, hielt sich auf einer Tagung in Berlin auf und ließ herzliche Grüße übermitteln. Als Abgeordneter unseres Vereins war der Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer mit Frau anwesend. Ferner der Kreisvorsitzende

des Vereins Herr Hugo Adolf mit Frau und Herr Alwin Kalisch, der uns wie immer in den Jahren zuvor die Andacht hielt, wie es sich an einem christlichen Feiertag geziemt.

In seinem Grußwort sprach Herr Wissmann die neuere Entwicklung in unserem Verein an. und resümierte: „Die dobrudschadeutsche Landsmannschaft hat infolge schwindender Mitgliederzahlen im letzten Jahr einen mutigen und zukunftsweisenden Schritt getan, nämlich die Fusion mit dem Bessarabiendeutschen Verein. Die Kreisgruppe Heilbronn war, ist und bleibt aber dennoch ein wichtiger Bestandteil im Kreisverband Heilbronn des Bundes der Vertriebenen und aller Landsmannschaften. Gerne unterstützen wir sie auch weiterhin bei ihrer wertvollen Arbeit im Interesse des Gemeinwohles. Dies sind wir allen denen schuldig, die mittlerweile nicht mehr unter uns weilen, dass wir an die Vergangenheit erinnern –

mit ihren Höhen und Tiefen“. Herr Wissmann schloss mit Worten von Dietrich Bonhoeffer: „Kein Mensch auf der ganzen Welt kann die Wahrheit verändern. Man kann sie nur suchen, sie finden und ihr dienen. Die Wahrheit ist an jedem Ort.“ Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer zeigte anschließend einen Film vom Leben in der alten Heimat, den er immer wieder auch fachmännisch kommentierte. Er fand damit großen Anklang. Ferner gab er einen Situationsbericht über die Arbeit und Aufgaben des Vereins und berichtete vom Staatsbesuch des moldau-

Leben entscheidend geprägt wurden. Daher haben wir allen Grund, uns den Begriff Heimat bei gegebenen Anlässen wieder neu ins Bewusstsein zu holen. So stellt sich uns unumgänglich die Frage: Was ist Heimat eigentlich? Sie ist der Flecken, wo wir geboren wurden und aufwachsen, wo uns jedes Haus, jeder Hag, wo uns vor allem die Menschen vertraut und bekannt geworden sind. Heimat ist da, wo man selber verstanden wird, wo man sich nicht erklären muss. In der Heimat hat alles um uns herum seine eigene Melodie, seinen eigenen Duft, seine eigene Bildhaftigkeit. Ich möchte nur an unsere langen, heißen Sommertage erinnern, mit dem trockenen Geruch der reifen Körnerfrucht von den Dreschplätzen her und den hochbeladenen Erntewagen, wenn sie schwankend durch den Staub der Dorfstraßen fuhren. Oder an das klappernde Geräusch der Putzmühlen am Abend, oft bis zur Mitternacht hin. Diese damals so erlebte Wirklichkeit ist für uns unwiederholbar geblieben und wir werden sie immer in einen Zusammenhang bringen mit dem, was wir unter Heimat verstehen. Deshalb



Die Singgruppe beim Liedvortrag

Foto: NN

ischen Ministerpräsidenten unlängst im Heimathaus in Stuttgart. Er sprach außerdem über die wachsenden Mitgliederzahlen unseres Vereins. 70 Jahre nach der Umsiedlung, sie dies immer wieder ein Ansporn, in der Arbeit fortzufahren und sich einzusetzen. Dafür erntete er als Anerkennung kräftigen Beifall.

Der anschließende Vortrag von mir war dem Begriff „Heimat“ gewidmet. Immer wieder, referierte ich, kommen wir bei unseren landsmannschaftlichen Veranstaltungen zusammen, um uns zu sehen, Erlebnisse und Erinnerungen auszutauschen, von der alten Heimat zu hören und miteinander Gemeinschaft zu pflegen. Dieses Bedürfnis, unsere alte Zusammengehörigkeit neu zu erfahren, zeigt uns deutlich auf, wie elementar, wie kraftvoll und wie unzerstörbar jene Bindungen sind, die an Kindheit und Heimat anknüpfen. An eine Zeit, in der wir für unser ganzes

bleiben wir immer mit ihr verwurzelt, und diese Anbindung ist zu einem unverzichtbaren Element in unserer menschlichen Existenz geworden. Alle Menschen, die durch äußeren Zwang ihre Heimat verlieren, bleiben ihr Leben lang von diesem Verlust berührt und betroffen. Anschließend las ich den Text der Charta der Heimatvertriebenen, die von ihnen am 5. August 1950 in Stuttgart verfasst wurde:

„Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet ihn im Geiste zu töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen und verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird. Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der

Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.“ (Stuttgart, den 5. August 1950)  
Anschließend fand die Totenehrung statt, in Begleitung der Melodie vom Guten Kameraden.

Die Singgruppe sang zwischen den Vorträgen immer wieder ein Lied und verschönte damit das Beieinandersein.

Der Nachmittag war ohne Programm, man wollte sich ja auch unterhalten. Für die gute Bewirtung sorgte der neue Wirt der Turnhalle. Am Nachmittag oder frühen Abend ging man mit gutem Gefühl auseinander.

Aber die Frage stand dennoch im Raum. Ob es im nächsten Jahr ein Wiedersehen geben wird?

Beigefügtes Gedicht habe ich vor vielen Jahren für ein Treffen auf dem Killesberg verfasst und vorgetragen. Ich habe es hier zum Auftakt meines Heimatberichtes nochmals zu Gehör gebracht und ich wurde von vielen um den Text gebeten.

Hier ist er:

## Über die Zeiten hinweg

von Gertrud Knopp-Rüb

Die Jahre sind in stetem Lauf zerronnen, und mancher Platz hier unten ist schon leer. Die einst als erste sind hierhergekommen, die diese Bundestreffen einst begonnen, die lieben Eltern, ach, sie sind nicht mehr!

Fast ist es uns, als ob sie hier noch säßen ganz hingegeben an den Augenblick, sie lebten nur von dem, was einst gewesen, sie konnten lange, lange nicht vergessen und trugen dennoch tapfer ihr Geschick.

Was haben wir von ihrem Leid verstanden, was haben wir von ihrem Schmerz gewußt? Auch wenn wir noch die alte Heimat kannten, auch wenn Erinnerungen uns verbanden, uns brannte nicht das Heimweh in der Brust.

Und ehe sie zur ewigen Ruhe sanken hat ihr Vermächtnis uns zur Pflicht gemacht, es Gott, dem Herrn, es unserm Staat zu danken, daß wir den Kelch nicht bis zur Neige tranken, daß wir mit so viel Gnade sind bedacht.

Wir kommen nicht, die Heimat zu beklagen, und was uns einmal dort mit ihr verband. Wir sind durch alle Not hindurchgetragen, wir haben neue Wurzeln hier geschlagen, wir sind daheim, in unserm Volk und Land.

Wir kommen nicht, die Fremde zu belangen, wo unsre Häuser noch und Dörfer stehn. Wir sind aus eigenem Entschluß gegangen, der angestammten Heimat anzuhängen und einer argen Knechtschaft zu entgehn.

Wir kommen nicht Vergangenes zu verklären. Auch unsre Sonne hat nicht stets

gesehnt, auch unser Leben war nicht ohne Schwären, auch unser Acker trug oft dürre Ähren, auch unsre Menschen haben dort geweint.

Was uns hierherführt sind Gemeinsamkeiten aus unsrer früheren Gefährtschaft, aus unsres Siedlerdaseins harten Zeiten, aus unsrem Volkstumskampf als Minderheiten, aus unsrer langen bitteren Wanderschaft.

Was uns noch bindet sind Erinnerungen an Dinge, die es heute nicht mehr gibt, an Träume, die schon lang in uns verklungen, an Lieder, die wir einmal dort gesungen, an Bilder, die das Herz noch, immer liebt.

Was uns bewegt, noch nach so vielen Jahren der alten Heimat eingedenk zu sein, ist, daß die Nachgeborenen erfahren, was es zu schützen gilt und zu bewahren, damit die Welt in Frieden kann gedeih'n,

ist, daß wir immer neu in solchen Stunden als treue Bürger unserm deutschen Staat in Liebe und in Dankbarkeit bekunden: Wir bleiben ihm für alle Zeit verbunden, weil er uns auf- und angenommen hat.

Wie oft wir hier noch diesen Tag gestalten vom Geiste der Gemeinschaft angerührt, wir können nicht genug die Hände falten für unsres großen Gottes weises Walten, daß er uns hat so wunderbar geführt.

## Lutheraner in der Dobrudscha

- Diasporagemeinde Konstanza -

In ihrer Mehrzahl waren die Dobrudscha-deutschen evangelisch. In ihrer kirchlichen Betreuung waren sie in vier Kirchspielen zusammengefasst. Die älteste evangelische Gemeinde war Atmagea (1848), wo übrigens die erste ehemalige evangelische Kirche (1861) auch heute noch steht (frisch saniert). Vor hier wurden die nördlich gelegenen deutschen Siedlungen betreut.

Das zweite Kirchspiel umfasste die Gemeinden Kodschalak und Tariverde. Tariverde war die erste evangelische Kirche der Dobrudscha, welche sich eine kleine Orgel anschaffte. Bei der Umsiedlung (1940) wurde beschlossen, diese Orgel, drei Glocken, sowie die Kirchenbänke der im Bau befindlichen Kirche von Ploiesti zu schenken. Ob diese Gegenstände dort ankamen, entzieht sich meines Wissens. Cobadin betreute die im Süden gelegenen Dörfer der Dobrudscha.

Das Pfarramt Konstanza versorgte die in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Ortschaften, von Lumina bis Schitu, sowie die damalige Vorstadt Neue Weingärten.

Die Anfänge der Bildung einer deutschen evangelischen Gemeinde zu Konstanza-Anadalchioi gehen auf das Jahr 1883 zurück. Vorerst wurden alle evangelischen Gemeinden der Dobrudscha vom evangelischen Oberkirchenrat zu Berlin betreut, um erst im Jahre 1924 der evangelischen Landeskirche AB in Rumänien anzugehören.

Der Kirchenbau in Konstanza begann 1892 und wurde 1896 eingeweiht. Diese Kirche hatte eine sehr traurige Geschichte: Im Jahre 1963 wurde Pfarrer Gotthilf Weingärtner gezwungen, ein Gesuch einzureichen, wo er die Kirche als baufällig erklärte. Im selben Jahr wurde sie abgerissen. Der eigentliche Grund war ein

ganz anderer: Gegenüber der Kirche wurde zum 1. Mai und 23. August die Festtribüne aufgebaut. Die Kirche war den „Genossen“ ein Dorn im Auge und so musste sie verschwinden. Der kleinen Gemeinde wurde die ehemalige bulgarische Kirche zur Verfügung gestellt. Pfarrer Weingärtner hat bis zu seinem Lebensende (1980) die evangelischen Kirchengemeinden von Konstanza und Galatz betreut. Anschließend richtete die langjährige und verdienstvolle Kuratorin



Dobrudscha-Reisegruppe im Hotel Majestic/Mamaia im Juni 2010  
obere Reihe v.l.: Gerhard Sandau, Canada, Viktoria Kolschefskey, Rommy Lang, Maria Lautenbach, Herta Sommer, Gertrud Knopp-Rüb  
unten: Ehepaar Thierry, Daniel Roth, Paul Klatt

Foto: Erhardt Fraymaer



Martha Ion (geb. Koch) in der daneben gelegenen Pfarrwohnung einen Gebetsraum ein. Gegenwärtig finden die Gottesdienste in einem Saal der ehemaligen deutschen evangelischen Schule, in der heutigen Begegnungsstätte der Deutschen, statt.

Aus der ehemaligen deutschen Kirche konnte das Altarbild „Christus betend in Gethsemane“, gemalt und der Kirche geschenkt von einer englischen Dame, Frl. Spedding, gerettet werden.

Heute wird unsere kleine Diasporagemeinde von der evangelischen Kirche AB aus Bukarest versorgt, gehörend zum Kirchenbezirk Kronstadt, welches dem Landeskonsistorium der evangelischen Kirche AB in Rumänien, mit dem Sitz in Hermannstadt, angehört.

Unsere Gemeinde besteht zurzeit aus 28 Kirchengliedern. Davon beherrscht die Mehrzahl die deutsche Sprache (21). Einige unserer Gläubigen können aus Alters- oder Gesundheitsgründen den Gottesdienst leider nicht besuchen. 16 Personen sind Rentner. Jugendliche gibt es sehr wenige (5 Personen). In der

Altersgruppe von 60 bis 70 Jahren sind 7 Kirchenglieder, die übrigen sind älter.

Zum Gottesdienst erscheinen regelmäßig 15 bis 17 Personen. Die Mehrheit der Gläubigen stammt aus Siebenbürgen. In den Jahren 1950 bis 1960 wurden sie in diese Landesgegend verschlagen.

Im Vorraum des Betraumes befindet sich eine Ausstellung, wo auf vier Schautafeln die heute noch sichtbaren Spuren deutscher Vergangenheit zu sehen sind. (ehemalige deutsche Kirchen, Friedhöfe, Grabsteine, sowie typisch dobrudscha-deutsche Häuser).

Nach dem Gottesdienst gibt es jedes Mal ein gemütliches Beisammensein mit Kaffee und Gebäck. Es ist ein ergreifendes Gefühl, dass wir hier in Konstanza nicht verlassen und vergessen dastehen. Die Kirchengemeinde Konstanza ist die am südöstlichsten Rand gelegene evangelische Kirche AB Rumäniens und hiermit auch der EU.

*Erhardt Fraymayer,  
Kurator zu Konstanza  
Demokratisches Forum der Deutschen  
900670 Constanza/Rumänien*

Die Botschafter sitzen anscheinend auf sehr wackligen Stühlen, denn auch der deutsche Botschafter Graf Lambsdorff war nicht mehr im Amt, er wurde in Deutschland zu höherem berufen. Sein Posten in Chisinau ist noch nicht besetzt, doch seine nette Vertretung, Frau Kahrl, hat sich zusammen mit Frau Jennewein über eine Stunde Zeit für uns genommen. Die Einladung zur Teilnahme bei der Einweihung des Pfarrhauses in Eichen-dorf im Sommer haben sie gerne entgegengenommen.

Uns blieb noch Zeit für eine Stadtrundfahrt durch Chisinau. Ingo Isert wusste, dass früher ein deutscher Bürgermeister sehr lange und segensreich hier gewirkt hatte und dass eine Straße nach ihm benannt wurde. Die Suche gestaltete sich recht schwierig, doch dank unseres Valery wurden wir doch noch fündig. Wir fanden sein Wohnhaus, an dem eine Tafel in deutscher und rumänischer Sprache angebracht war mit den Worten: „Hier wohnte der Bürgermeister der Stadt Chisinau Karl Ferdinand Alexander Schmidt 1846-1928.“

Die Straße neben dem Haus hieß früher Karl-Schmidt-Straße, dann später einmal Stalingradstraße, heute Strada Mitropolit Varlaam.

Doch es soll wieder eine Karl-Schmidt-Straße geben, und zwar in einem Außenbezirk der Stadt. Die Suche ging weiter. Doch vorher hatten wir noch ein nettes Erlebnis. Durch Zufall standen wir vor einem Gebäude mit der Tafel: „Deutscher Lesesaal“. Wir gingen natürlich hinein und fanden eine sehr interessante Einrichtung mit 6000 Büchern und Medien in deutscher Sprache. Es scheint gut angenommen zu werden bei einer Besucherzahl von 6000 Personen im Jahr. Die Damen im Lesesaal würden sich sehr freuen, von uns monatlich unser Mitteilungsblatt zugeschickt zu bekommen.

## Dienstreise nach Bessarabien vom 7. bis 14. April 2010

aufgezeichnet von Hugo Adolf

Die Reisegruppe unter Leitung von Dr. h.c. Edwin Kelm mit den weiteren Teilnehmern, dem Bundesvorsitzenden Ingo R. Isert, Kuno Lust, Herbert Hablzel und Hugo Adolf ging pünktlich um 9:20 Uhr in Stuttgart mit der tschechischen Fluggesellschaft in die Luft.

### In Chisinau

Nach einem kurzen Zwischenstopp in Prag landeten wir am Nachmittag in Odessa, wo uns schon Valery mit seinem Kleinbus erwartete. Wir starteten sofort in Richtung Chisinau. Der harte Winter hatte den vorher schon schlechten Fahrbahnen noch mehr zugesetzt, Valery konnte unmöglich jedem Schlagloch ausweichen, so dass wir heftig durchgeschüttelt wurden, aber es war ja keine Vergnügungsreise angesagt.

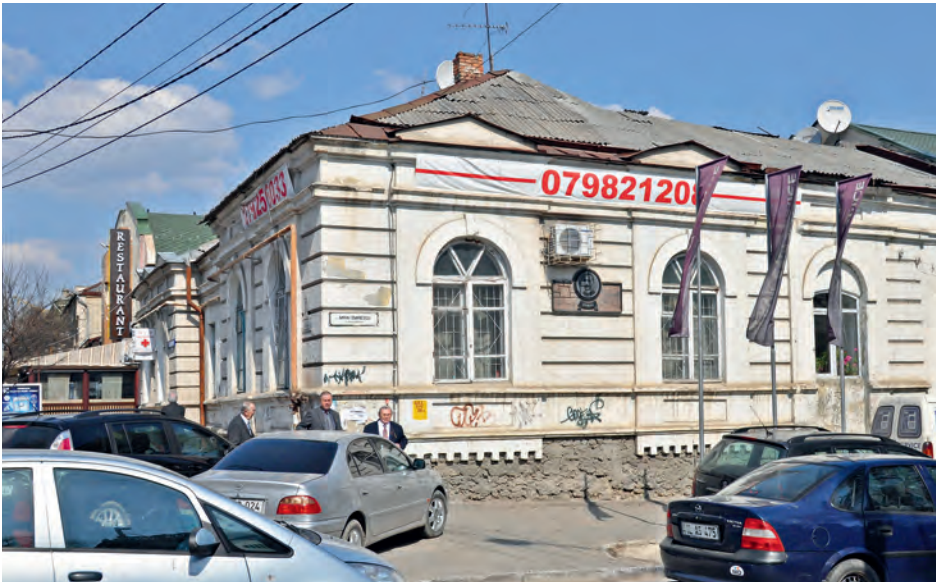
Nach der üblichen Wartezeit an der Grenze nach Moldau ging es zügig weiter auf schlechten Straßen, durch graue, verfallende Dörfer in Richtung Chisinau. Das Provinzstädtchen Nowie Aneni, das frühere Neu Nikolajewka, zeigte sich aber in schmuckem Zustand, es scheint dort einiges investiert worden zu sein. Bei der Weiterfahrt ein kurzer Abstecher in die ehemalige deutsche Siedlung Ketrossi, wo deutlich sichtbar wird, dass der Zahn der

Zeit schon heftig an den Häusern genagt hat.

Beim Frühstück am zweiten Tag trafen wir uns mit dem ehemaligen moldauischen Botschafter Dr. Corman, der aus Deutschland zurückberufen wurde und auf eine neue Aufgabe wartet. Er hat sich sehr gefreut über das Wiedersehen mit seinen deutschen Freunden Dr. Kelm und Ingo Isert.



*In der Deutschen Botschaft in Chisinau*



*In diesem Haus wohnte einst Karl F.A. Schmidt.*

Der Besuch auf dem deutschen Soldatenfriedhof war sehr beeindruckend für unsere Gruppe.

Der Friedhof wurde von der deutschen Kriegsgräberfürsorge angelegt, es sollen dort 10 000 deutsche gefallene Soldaten beerdigt sein, die bei den verlustreichen Rückzugsgefechten im August 1944 ihr Leben lassen mussten. Man wird sehr nachdenklich, wenn man die vielen alphabetisch geordneten Namen liest, eingemeißelt in den Gedenksteinen. Lauter junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren, warum mussten sie hier sterben?

Valery Skripnik ließ nicht locker, er wollte uns noch unbedingt die Karl-Schmidt-Straße zeigen – und tatsächlich, er hat sie gefunden im Außenbezirk von Chisinau. Wir trauten unseren Augen nicht, was war das für ein Wohnviertel? Nagelneue Luxusvillen mit schmiedeeisernen Gartenzäunen und Eingangstoren, der Vorgartenbereich mit hochglänzendem Marmor verlegt, den teuren Haustüren sieht man die Überwachungskameras nicht auf den ersten Blick an. Wir wissen nicht, mit welchen Geschäften man so reich werden kann.

### Über Eichendorf nach Cahul

Etwas nachdenklich verlassen wir Chisinau und fahren weiter in Richtung Fürstenfeld, Eichendorf, Cahul. Die Mühle in Fürstenfeld, die vor einem Jahr noch mit halber Kraft gearbeitet hatte, scheint nun am Ende zu sein, die Türen verschlossen, die Schranke herabgelassen. Schnell fahren wir weiter in Richtung Eichendorf, völlig verstaubt kommen wir am späten Nachmittag an der neuen Kirche an, vom Bürgermeister und vom Popen schon erwartet. Im Sommer soll die Einweihung des neuen Pfarrhauses sein und es gab noch einiges zu besprechen mit dem Bauführer Leonid. Dem Popen wurde von Herrn Dr. Kelm und von Herrn Isert

klargemacht, dass er kleinere Schönheitsreparaturen durchaus in Eigenregie mit seiner Gemeinde durchzuführen habe und er nicht immer auf seine Freunde aus Deutschland warten müsse. Bei einbrechender Dunkelheit machten wir uns auf den Weg zu unserem Nachtquartier in Cahul, bis zur Markungsgrenze begleitet vom Bürgermeister und vom Popen.

### Nach Albota

Am nächsten Morgen ging es in zügiger Fahrt in Richtung Albota, aber vorher machten wir noch einen Abstecher nach Alexandrowka. Man war dort im Begriff, ein Kirchlein zu bauen und man erwartete dafür eine größere Spende von den ehemaligen Bürgern in Deutschland. Über die Spende von 300.– € war man enttäuscht, jedoch sollte man die Spendenfreudigkeit unserer Landsleute nicht überstrapazieren. Wir hatten den Eindruck, dass es sich in Bessarabien so eingebürgert hat, dass man ein Projekt mit viel Gottvertrauen und ohne Finanzierungsplan beginnt und dann auf die Hilfe der Bessarabiendeutschen hofft. Unser Sorgenkind, die Kirche in Albota, wird uns noch öfter beschäftigen, die Dachrinnen sind teilweise durchgerostet und hängen in Fetzen herab, einige Fensterscheiben sind zersprungen, der Farbanstrich könnte erneuert werden, aber der Pope mit seiner Gemeinde fühlt sich nicht verantwortlich. Auch die Reinigung und die Gartenpflege im Außenbereich könnte intensiviert werden. Der Wasserschaden zwischen Turm und Dach scheint nun endlich behoben zu sein, der Bau-

führer Leonid hat nun nach langem Drängen Blechverwahrungen anbringen lassen, die sich nun bewähren müssen. Herr Dr. Kelm will nun im Laufe des Sommers von einem guten Dachdecker aus Cahul das Gebäude überprüfen lassen, um es nach den reparierten Schäden endgültig in die Verantwortung der orthodoxen Gemeinde zu übergeben.

In Sofiewka durften wir im Kindergarten eine Spende aus Amerika in Höhe von 300.– Dollar übergeben, die Kindergärtnerinnen waren sich sofort einig, damit eine neue Eingangstüre einbauen zu lassen. Interessant die Begegnung mit einem russlanddeutschen Mädchen in Sofiewka. Sie war sehr nett angezogen, doch sie traute sich nicht zu uns heran, bis wir sie ansprachen, dann antwortete sie mit perfekter deutscher Sprache. Sie war geboren in Kasachstan, zog dann mit ihren Eltern und vier Geschwistern nach Sofiewka, dann lebten sie drei Jahre lang in Deutschland, wo sie auch die Schule besuchte. Ihr Vater hielt es in Deutschland nicht aus, aus Glaubensgründen wollte er wieder zurück. Hoffentlich wird er diesen Schritt nicht eines Tages bereuen.

In schneller Fahrt ging es nun in Richtung Süden und in Tabaki passierten wir die Grenze in die Ukraine. In Tatarbunar, dem ehemaligen Wohnort von Ingo Iserts Eltern, waren wir von Ingo zum Schaschlikessen eingeladen. Sein Freund, der Bürgermeister von Tatarbunar und dessen Gattin waren auch dabei. Es wurde ein sehr schöner Abend, und spät in der Nacht kamen wir endlich in Sergejewka an.

### Über Akkerman nach Sarata und Eigenfeld

Gleich nach dem Frühstück fuhren wir durch Akkerman in Richtung Sarata. Die Kirche zeigte sich im Sonnenschein in ihrer ganzen Schönheit, und bei unserem Eintritt in den Kirchgarten waren wir erstaunt und erfreut über die gepflegte, blühende Gartenanlage. Der Diakon und seine Frau haben hier Vorbildliches geleistet und sie haben nicht umsonst schon einige Male den ersten Preis gewonnen.



*Die Schule in Sofiewka erhält „Bessarabienhilfe“.*





*Irina erhält umfangreiche Hilfe von Herbert Hablizel*

Anschließend waren wir verabredet mit dem ehemaligen Bürgermeister und Bezirksrichter Rudenko und mit dem Landrat vom Sarataer Bezirk, Dr. Reinow. Beiden übergab Ingo Isert eine Einladung zum Bundestreffen.

Kuno Lust hatte in Eigenfeld im Auftrag von Harald Jauch an die Museumsleiterin Svetlana eine Spende zu übergeben. Nur mit sanfter Gewalt konnten wir uns nach kurzer Zeit ihrem Redeschwall entziehen, Kuno hatte noch in Gnadenfeld zwei Beiträge zu übergeben. Wie gut, dass wir unseren Valery haben, er kennt alle Dörfer, alle Straßen und beinahe alle Leute und wir fühlen uns bei ihm gut aufgehoben.

#### **Annowka und Frumuschika**

Es war nicht mehr weit bis Annowka und ich hatte dort auch einiges zu erledigen in Sachen Bessarabienhilfe. Wir hielten uns nicht lange auf, Annowka grenzt an das ehemalige Manövergelände und wir wollten die Gelegenheit nutzen und das neue Dorf Frumuschika kennenlernen. Fjodor aus Annowka, dessen Eltern aus dem alten Frumuschika stammten, wollte uns begleiten, denn er wusste den Weg.

Im Mitteilungsblatt vom März 2010 kam ein sehr interessanter Bericht von Frau Lilli Moses unter dem Titel „Frumuschika – Die Schöne“. Wie gut, dass wir Fjodor dabei hatten. Auf staubigen, vom Regenwasser ausgespülten Feldwegen kamen wir an viele Kreuzungen, wo wir sonst nicht gewusst hätten, sollen wir links oder rechts fahren. Nach langer Fahrt kamen wir endlich in dem weit abgelegenen Tal an und wurden vom Seniorchef begrüßt. Er bat uns, alles anzusehen, sein Sohn würde später dazukommen. Frau Moses hat in ihrem Bericht alles so eindrucksvoll beschrieben, dass ich mir eine Wiederholung ersparen kann. Es war alles sehr beeindruckend, aber es blieben noch viele Fragen offen, z.B. wie will man auf diesen Zufahrtswegen die Touristen anlocken? Andererseits ist es sehr ermutigend, dass jemand den Mut aufbringt, hier so viel zu investieren. Wir wünschen ihm, dass seine Erwartungen erfüllt werden. Inzwischen war es Nacht geworden und

es war noch gefährlicher, den Weg wieder zurück zu finden. Zu später Stunde kamen wir verstaubt und durchgeschüttelt wieder in Sergejewka an, der nächste Tag war ein Sonntag und wir wollten es etwas gemütlicher angehen lassen.

#### **Wieder in Akkerman und Tatarbunar**

Nach einem Besuch in der Kirche in Akkerman, der von den Kindern eindrucksvoll

gestaltet wurde, hatte Ingo Isert noch einige Spendenaufträge zu erledigen, unter anderem auch bei Sergej, dem Mann ohne Arme. Auf Initiative von Arnulf Baumann konnten ihm – wie berichtet – in Deutschland zwei Armprothesen angepasst werden, die sehr viel Geld gekostet haben und von Spendengeldern der Landsleute finanziert wurden. Ingo Isert begrüßte ihn mit dem Ostergruß: „Christos woskress!“ Worauf er antwortete: „Woisino woskress!“ Dr. Kelm hat ihm und seiner jungen Frau ein Ostergeschenk überreicht, das sehr gerne angenommen wurde. Nach einem kurzen Besuch bei den Eltern von Valery hatte Dr. Kelm noch ein Interview mit einem Radioreporter von Radio Akkerman über die Kirche in Akkerman. Der Abend gehörte dann der Erholung.

Auf der Fahrt nach Hoffnungsfeld machten wir noch einen kurzen Besuch in Tatarbunar, wo Ingo Isert dem Bürgermeister für Notfälle in der Gemeinde aus seiner Privatschatulle einen größeren Geldbetrag übergab. In Hoffnungsfeld wurden wir vom Bürgermeister vor seinem neuen Rathaus erwartet. Es ging um das Schicksal der 12-jährigen Irina. Sie hatte sich 2008 beim Rollschuhlaufen den Oberschenkelhals gebrochen. Sie war in Odesa operiert worden – leider ohne Erfolg. Als Selma und Herbert Hablizel Irina bei der 145-Jahr-Feier in Hoffnungsfeld kennen lernten, war der rechte Fuß schon 12 cm kürzer und der Hüftkopf hatte sich durch eine Infektion aufgelöst. Das Mädchen konnte sich nur noch auf Krücken fortbewegen. Das Ehepaar Hablizel erkannte die große Not des Kindes und seiner Familie und beschloss zu helfen und die Kosten für Operation und Reha-Maßnahmen zu übernehmen. Im Olga-und-Edwin-Kelm-Krankenhaus in Schabo wurde das Mädchen schon zweimal operiert und wir konnten nun Irina zu Hause am Krankenbett besuchen. Wir hoffen alle auf eine Genesung und eine glückliche Zukunft für Irina. Es gibt bestimmt viele solcher Notfälle und wir dürfen froh sein, dass wir in Deutschland leben dürfen mit unserem Versicherungssystem.

#### **In Arzis**

Eine wichtige Aufgabe hatten wir noch zu erfüllen, Ingo musste noch den Landrat von Arzis als Ehrengast zum Bundestreffen einladen, doch der hatte gerade an diesem Tag seinen 60. Geburtstag. Wir mussten als Ehrengäste teilnehmen und Ingo hatte den glorreichen Einfall, die Einladung öffentlich zu verlesen, und so hatten wir doch noch ein würdiges Geburtstagsgeschenk und waren somit anerkannt. Es gäbe noch einiges zu berichten, doch in der Kürze liegt die Würze und ich möchte die Redakteure unseres Mitteilungsblattes nicht über Gebühr mit einem zu langen Reisebericht erzürnen.

Nach sieben Tagen und 1 800 km auf Bessarabiens Straßen kamen wir pünktlich kurz vor der Aschewolke wieder in Stuttgart an, wo wir schon von unseren Lieben erwartet wurden. *Fotos: Herbert Hablizel*

## Rückmeldungen aus der Republik Moldau nach dem Bundestreffen

#### **Dankschreiben von Botschafter Aureliu Ciocoi**

Botschafter Ciocoi sprach beim Bundestreffen als Geschäftsträger a.i. der Republik Moldau ein Grußwort. Wir gratulieren ihm, dass er inzwischen zum Botschafter ernannt wurde.

Sehr geehrter Herr Isert, für Ihr Schreiben vom 29. Juni 2010 möchte ich mich bei Ihnen ganz herzlich bedanken. Es war mir und meiner Familie eine Ehre und ein besonderes Vergnügen, am 30. Bundestreffen am 30. Mai im Forum am Schlosspark in Ludwigsburg teilnehmen zu dürfen.

Ich bin fester Überzeugung, dass die Veranstaltung sehr erfolgreich war, und mit meinen besten Wünschen verbinde ich meinen Dank für Ihren Beitrag zur Pflege der Beziehungen zwischen unseren Ländern. Gleichzeitig möchte ich meine Hoffnung ausdrücken, dass unser gemeinsamer Wunsch, dieses freundschaftliche Verhältnis zu vertiefen, uns neue Möglichkeiten für die weitere fruchtbare Zusammenarbeit eröffnen wird.

Mit freundlichen Grüßen  
Aureliu Ciocoi  
Botschafter

## Dankesbrief aus Marienfeld

Jalpujeni-Marienfeld, den 17. Juni 2010

An den Bessarabiendeutschen Verein e.V.

Hiermit möchte ich tiefe Dankbarkeit für die Einladung unserer Gruppe aus Moldova und insbesondere aus Marienfeld zur Teilnahme am Bundestreffen der Bessarabiendeutschen am 30.5.2010 in Ludwigsburg ausdrücken. Diese Veranstaltung war sehr gut organisiert. Ihre Teilnehmer haben ihre Vorliebe zu unserer gemeinsamen Heimat Bessarabien gezeigt, die sie alle 70 Jahre nach der Umsiedlung in ihren Herzen aufbewahrt haben.

Wir sind begeistert von Ihren Erfolgen, von der Tätigkeit Ihres Vereins. Wir haben mit großem Interesse das Haus der Bessarabiendeutschen und das Museum besucht. Die bessarabiendeutsche Gastfreundschaft hat uns alle tief beeindruckt. Das Programm unseres Aufenthalts war

interessant und nützlich. Dadurch konnten wir bessere Vorstellungen von der Geschichte und Kultur des deutschen Volkes erhalten.

Dank unserer Treffen bleibt unsere Verbindung ununterbrochen schon im Laufe von vielen Jahrzehnten. Wir hoffen, dass auch wir unsere deutschen Landsleute auf dem bessarabischen Boden begrüßen werden.

Wir wünschen dem Bessarabiendeutschen Verein große Erfolge und viele Jahre der aktiven Tätigkeit für die Festigung unserer Beziehungen. Die Brücke zwischen unseren Ländern soll unsere Völker für immer verbinden.

Mit allerbesten Glückwünschen und freundlichen Grüßen

Vitalie Burduh  
Bürgermeister des Dorfes Jalpujeni  
(Marienfeld)

Beim fröhlichen Grillfest früherer und vier heutiger Marienfelder, unter Ihnen auch Bürgermeister Vitalie Burduh, (3. Bild 1. von links), beim Gastgeber Dr. Artur Schaible (mit Akkordeon ganz rechts) in Schömberg im Schwarzwald.

Fotos: Erika Schaible-Fieß und Heinz Fieß



## Anfrage einer moldauischen Doktorandin

Sehr geehrter Herr Fieß, zuerst muss ich mich bei Ihnen bedanken für den hervorragenden Vortrag am 30. Mai, am 39. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen.

Für mich, eine Moldawerin, war dieses Treffen etwas Besonderes. Über Bessarabiendeutsche habe ich erst vor ein paar Jahren erfahren ... und wie?

Ich studiere in Bamberg und schreibe eine Dissertationsarbeit über Pflegekinder in der Republik Moldova.

Als ich nach Geschichte des Pflegekinderwesens im Internet recherchierte, kam ich auf einigen Informationen zufällig, die über einen Kinderheim berichteten. Dieses Waisenhaus wurde von den Deutschen in Bessarabien gebaut. Jetzt kann ich nicht genau sagen, welche Internetseite war das und wo und wann genau das Kinderheim gebaut wurde...

Seitdem lese ich immer was Neues auf der Internetseite <http://www.bessarabien.de>.

Und so war ich auch eine Teilnehmerin des Treffens in Ludwigsburg am Sonntag, den 30. Mai.

In Moldawien ist von Bessarabiendeutschen wenig bekannt. Besonders junge Leute wissen sehr wenig, dass in der heutigen Moldova früher neben Bulgaren, Griechen, Gagausen auch Deutsche gelebt haben. In der Schule in Moldova haben wir darüber nichts gehört.

Nun jetzt komme ich zu meiner Frage.

Nach dem Treffen in Ludwigsburg erzählte ich meinen Bekannten und Freunden in Moldova über die Veranstaltung und die Geschichte der Bessarabiendeutschen. Und über viele Bücher, die ich auf der Veranstaltung gesehen habe.

Heute habe ich eine Nachricht von meinem Bekanntenkreis aus Moldova bekommen, in dem sie mir schreiben, dass es sehr wissenswert wäre, ein Buch, von vielen denen, die in Deutschland editiert werden, auf Russisch zu übersetzen. Ich

finde diese Idee toll, da auch moldawische Leute mehr über Bessarabiendeutsche erfahren könnten.

Eine Stiftung der Literatur in Moldova „Белый Арап“ (Weißer Mohr) ist bereit, ein Buch ins Russische zu übersetzen und zu editieren.

Welches Buch könnten Sie uns empfehlen? Die Interessen liegen an Sitten und Bräuche, Folklore, Lebensweise (Arbeit, Essen, Kleidung) der Bessarabiendeutschen. Ich bedanke mich bei Ihnen nochmal! Auf Ihre Antwort und vielleicht Anregungen würde ich mich sehr freuen!

Mit freundlichen Grüßen  
Valentina Ambros

Als Buch wurde „Bessarabien – Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer“ von Ute Schmidt empfohlen. Die Angelegenheit ist noch seitens Frau Dr. Ute Schmidt in Bearbeitung. H.F.



## Spurensuche und Urlaub am Schwarzen Meer

Wenn Sie sich für eine Reise nach Bessarabien interessieren und am *Gemeindefest in Beresina* oder an der *Einweihung des Gemeindehauses in Eichendorf / Moldova* teilnehmen möchten, dann können Sie sich noch kurzfristig für die *Flugreise 6 vom 11.-20. September 2010* anmelden.

Bei Interesse am *Gemeindefest in Leipzig* kann die *Flugreise 5 vom 2.-11. Sept. 2010* gebucht werden.

Selbstverständlich können Sie auch jedes andere Heimatdorf in Bessarabien – in der Ukraine oder im heutigen Moldova – besuchen.

### Reiseroute für Interessierte der Heimatdörfer in Moldova:

Flug nach Odessa – 6 Übernachtungen im Hotel LIMAN am Schwarzen Meer im Kurort Sergejewka – Teilnahme an den Tagesausflügen – Bustransfer nach Moldova – 3 Übernachtungen im Hotel in Kahul – Besuch der Heimatgemeinde in Moldova – Rückflug von Kischinev nach Stuttgart oder Frankfurt.

Sie haben noch Fragen? Dann rufen Sie einfach an!

**Koordinator der Studienreisen**  
**Dr. h.c. Edwin Kelm**  
 Lerchenweg 10  
 71696 Möglingen

Telefon: 07141 / 48070 · Telefax: 07141 / 240388  
 E-Mail: LB.NETZSCH@t-online.de



## Bei Jesus hat jeder eine Chance

Wie urteilt der Mensch? Ein Beispiel mag das verdeutlichen: „Ein Kirchenvorstand suchte für seine Gemeinde einen neuen Pfarrer. Der Dekan (Superintendent) las die einzelnen Bewerbungsschreiben vor. Aber an jedem Kandidaten hatten die Herren etwas auszusetzen. Schließlich verlas der Dekan folgendes Schreiben: 'Ich bin ein sehr erfolgreicher Prediger und habe in meiner langjährigen Tätigkeit reichlich Erfahrungen gesammelt. Aber ich will nicht verschweigen: Meine Gesundheit ist angegriffen. Außerdem habe ich eine stark belastete Vergangenheit aufzuweisen. Ich habe mich der Beihilfe zum Mord schuldig gemacht, bin verschiedentlich in Aufruhr und Demonstrationen verwickelt gewesen. Leider bin ich vorbestraft, war mehrfach im Gefängnis...' Empört unterbrach einer der Herren den Dekan: 'Sie brauchen uns gar nicht weiter vorzulesen, der Mann ist doch als Pfarrer einer christlichen Gemeinde unmöglich!' Als sich der Sturm der Entrüstung gelegt hatte, sagte der Dekan: 'Bei Gott wäre das nicht unmöglich, ich rede vom Apostel Paulus.'" (Nach G. Löffler (Hg.), Wer Ohren hat... Beispielgeschichten aus dem Konstanzer Großdruckkalender)

Bei diesem menschlichen Urteil hätte der Apostel Paulus keine Chance. Nach die-

sem Urteil ist er nicht für das Hirtenamt und die Nachfolge Jesu zu gebrauchen. Es ist ein vernichtendes Urteil. Im Urtext steht übrigens an dieser Stelle statt „urteilen“ das Wort „richten“. Das Gericht hat gesprochen.

Jesus hingegen „urteilt über keinen“. Er urteilt auch nicht über Paulus. Klar weiß er alles über seine Vergangenheit. Und was tut Jesus? Paulus ist gerade auf dem Weg nach Damaskus. Dort will er die Christen verfolgen und verhaften. Und mittendrin wird er gestoppt. Jesus begegnet ihm, stellt sich ihm entgegen: „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ (Apostelgesch. 9,5). Und dann heißt es, dass Jesus in diesem Paulus sein auserwähltes Werkzeug sieht und dass er seinen Namen vor Heiden, vor Könige und das Volk Israel tragen soll (9,15). Jesus gibt Paulus eine Chance.

Was für ein Unterschied zwischen dem menschlichen Urteil und dem Handeln Jesu! Die einen lehnen einen Menschen wegen seiner Vergangenheit ab. Jesus weiß um das ganze Leben mit all seinen Schattenseiten, und doch hat ein jeder seinen Platz bei ihm. Selbst die Jünger Jesu, die ihn letzten Endes alle verraten haben, verlieren dennoch nicht ihren Wert bei ihm. Denn immerhin hat er sie in die Welt hineingesandt, damit sie das Evangelium verkünden. Auf dieser

schwächlichen Grundlage ist eine weltweite Kirche entstanden. Ob die Jünger Jesu heute in der Kirche einen Platz hätten? Sie hätten keine Examina vorzuweisen, viel Ahnung von Theologie und Dogmatik werden sie auch nicht gehabt haben. Wie würden die Kirchenleitungen da wohl urteilen? Wenn Jesus danach geurteilt hätte, wer tauglich oder untauglich sei, dann gäbe es die Kirche heute nicht. Bei Jesus hatten die Jünger jedenfalls eine Chance.

Ich bin immer wieder erstaunt, wie Jesus „unbegabte Leute“ zu seinen Jüngern und Jüngerinnen beruft und sie dann in die Welt hinein sendet. Ich denke da an einen Hirtenjungen in Äthiopien, den ich später persönlich kennen lernte. Mühsam lernte er lesen und schreiben. Um das zu üben, kaufte er sich ein Büchlein. Es war das Neue Testament. Er las es und wurde ein Jünger Jesu. Als das Land in den Dreißigerjahren von Italien besetzt wurde, zog man die Missionare ab. Nach Kriegsende nahmen die Missionare ihre Arbeit wieder auf und meinten, sie müssten wieder ganz von vorne anfangen. Was fanden sie vor? Sie sahen eine lebendige Gemeinde. Es war der „Ziegenjunge“, der sich von Jesus rufen und senden ließ. Er hatte das Evangelium verkündigt; so entstand die Gemeinde. Das menschliche Urteil würde lauten: unmöglich! Nicht so bei Jesus.

Der Hirtenjunge Daffa bekam seine Chance. Die Evangelische Kirche in Äthiopien zählt heute mehrere Millionen Mitglieder und ist die größte lutherische Kirche auf dem afrikanischen Kontinent.

Wie schnell urteilen und verurteilen wir? Was für Maßstäbe liegen unserem Handeln zu Grunde? Albert Einstein sagte einmal: „Es ist leichter, ein Atom zu zertrümmern als ein Vorurteil.“ Wie kommt es, dass wir so schnell verurteilen? Wir sind so leicht verführbar. Da werden Gerüchte, Meinungen und „Wahrheiten“ gestreut, denen wir auf den Leim gehen. Ohne näher hinzuschauen, werden dann Urteile über Menschen gefällt. So kann man aus Nachbarn, Freunden, Kollegen usw. Feinde machen.

Warum weigert Jesus sich, so zu urteilen, wie es die Menschen tun? Er betrachtet die Menschen nicht oberflächlich. Er schaut tiefer. Er schaut den Menschen in das Herz hinein. Er weiß, was sie benötigen: die Liebe. Deshalb lehnt er auch alle Vorurteile ab. Er wirft nicht mit Steinen. Die Ehebrecherin braucht Vergebung und einen Neuanfang: „Ich verdamme dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr“ (Johannes 8,41). Der Schächer am Kreuz braucht keine Verdammnis in der Todesstunde, sondern eine Zukunft, die über den Tod hinausreicht: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23, 43). Die Liebe Jesu ist so stark, dass jeder seine Chance bekommt.

Nachfolge Jesu heißt, dass wir sein Wesen annehmen. Wenn wir jemand verurteilen und richten, dann sollten wir uns vorher fragen, ob wir ihn jemals geliebt haben. Bedenken wir dabei, ob wir das Urteil, das wir fällen, von anderen genauso annehmen würden? Bedenke auch, wenn du mit der Hand auf jemanden zeigst, dass immer drei Finger derselben Hand auf dich weisen. Es könnte lehrreich sein, zu wissen, dass das Wort „Kritik“ von dem griechischen Wort „Krisis“ abgeleitet ist - und das heißt übersetzt „Gericht“. Man sagt scherzhaft und zugleich tiefgehend: Das Elend der Menschheit ist dem Fußball vergleichbar. Ein Fußballspiel besteht aus 22 Spielern und 50.000 Schiedsrichtern - den Zuschauern.

*Pastor i. R. Albert Klaiber,  
Woerdestr. 27, 26847 Detern*

## Monatsspruch für August:

Jesus Christus spricht:  
Ihr urteilt, wie Menschen urteilen,  
ich urteile über keinen.

*Johannes 8, 15*

## Mannschaftsgeist

Die Fußballnationalmannschaft hat es vorgemacht: Die jungen Leute haben sich in wenigen Wochen der Vorbereitung zusammengefunden, sind zu einer Mannschaft geworden. Und dann spielte diese Mannschaft so unbekümmert bei der Weltmeisterschaft in Südafrika darauf los, dass sie schließlich den dritten Platz erreichte. Es war nicht der Gesamtsieg, das wäre angesichts der Jugend der meisten doch etwas übertrieben gewesen, aber sie haben durch ihre flotte und faire Spielweise viele Freunde gewonnen. Es gab unter ihnen einige herausragende Spieler. Aber sie gebärdeten sich nicht als Stars, die nur sich selbst wichtig nehmen. Wichtiger war ihnen allen, dass sie gut miteinander konnten und als Mannschaft auftraten, wo sie hinkamen. Sie haben ihrem Land Sympathien eingebracht. Jeder von ihnen hat seinen Teil dazu beigetragen.

Der Apostel Paulus wusste schon vor 2.000 Jahren, was Mannschaftsgeist ist. In seinem 1. Korintherbrief hat er es im 12. Kapitel veranschaulicht mit dem Bild vom einen Leib mit vielen Gliedern: „Wenn der Fuß spräche, ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes ... und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes ...“ An diesen offensichtlich unsinnigen Äußerungen macht er deutlich, wie selbstverständlich und unausweichlich die verschiedenen Körperteile zusammengehören, wie sie nur miteinander etwas darstellen, nur gemeinsam etwas bewirken können: „Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht, oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich brauche dich nicht,... damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen. Denn wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.“ - So drastisch führt der Apostel uns vor Augen,

wie ein Leib, ein lebendiger Organismus, funktioniert. Er tut dies, um fortzufahren: „Ihr seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.“ Und dann zählt er auf, welche Begabungen es im Leib Christi, in der Gemeinde, gibt. Es sind viele! Sie sind nicht dazu da, sich von anderen abzuheben, sondern mit den anderen zusammenzuwirken. Dann wird aus den Einzelbegabungen ein Ganzes, das in die Welt hineinwirkt.

Ich kenne keine schönere und zugleich treffendere Beschreibung dessen, wie die Gemeinde Jesu Christi, die Kirche, sein soll und kann. Und es hat immer wieder Zeiten gegeben, in denen es auch eine zutreffende Beschreibung des tatsächlichen Zustands einer Gemeinde, einer Kirche, war. Nur wissen wir, dass es eben auch andere Zeiten gegeben hat und gibt, in denen der Leib Christi wenig Mannschaftsgeist verspüren lässt und einen maroden Eindruck macht, weil das Zusammenspiel der Kräfte nicht richtig funktioniert. Das hebt aber nicht auf, dass uns das eindrückliche Bild vom einen Leib Christi und seinen vielen Mitgliedern und deren vielfältigen Begabungen dazu anspornen kann, es doch mit der Verbesserung des Zusammenspiels untereinander zu versuchen. Wie gesagt: Die Nationalmannschaft hat es vorgemacht, dass es glücken kann.

Übrigens gilt das auch für eine Organisation wie den Bessarabiendeutschen Verein: Vor Jahren wurde als Motto für das Bundestreffen gewählt: „Gemeinsam sind wir stärker.“ Das wirkte damals als Ermunterung, und es wirkt immer noch nach. Einiges ist auch in dieser Hinsicht bei uns gelungen. Aber manches auch nicht. Es liegt doch auf der Hand, dass Zusammenspiel besser ist als Einzelkämpfertum. Es ist ein lohnendes Ziel, sich für die Verbesserung des Zusammenspiels einzusetzen. Wie gesagt: Die Fußballnationalmannschaft hat es uns vorgemacht.

*Arnulf Baumann*

## KURZNACHRICHTEN

**Die römisch-katholische Kirche in der Republik Moldau hat 20.000 Mitglieder (1 Prozent der Bevölkerung).** Dies wurde vom Bischof von Kischinew/Chisinau, Anton Cosa, anlässlich des zehnten Treffens der Vorsitzenden der katholischen Bischofskonferenzen Südosteuropas mitgeteilt, das im Februar in der moldauischen Hauptstadt stattfand. Die Bischöfe beschäftigten sich mit dem Verhältnis zu anderen Religionsgemeinschaften in den von ihnen repräsentierten Ländern mit mehrheitlich orthodoxer

oder islamischer Bevölkerung. Man müsse die positiven Seiten der anderen wahrnehmen; dadurch würden nicht die eigenen Überzeugungen relativiert, wohl aber würde man von der eigenen Anmaßung befreit, absolutistisch und intolerant zu sein. Dafür sei die Kirche in der Republik Moldau ein Beispiel. Sie existiere offiziell erst seit 1993 und habe erst seit 2000 einen eigenen Bischof, engagierte sich aber tatkräftig im Bereich der sozialen Fürsorge, was von der Gesamtbevölkerung geschätzt werde. Als dringendste soziale



Probleme nannte Bischof Cosa die weit verbreitete Armut, die viele Menschen zur Auswanderung ins Ausland zwingt. Das Durchschnittseinkommen betrage 182 Euro monatlich. Hauptziele der Emigration seien Italien und Russland. Eine „große Qual“ sei der Menschenhandel. Es sei durch intensive Bemühungen zwar gelungen, diesen etwas zurückzudrängen. Dafür habe aber der Sextourismus im Lande selbst zugenommen. Europa dürfe nicht erst dann reagieren, wenn die jungen Frauen bereits zu Opfern geworden seien, sondern schon vorher.

*Nach KNA/G2W Juni 2010*

**Unter dem Vorsitz von Patriarch Daniel hat die Synode der Rumänischen Orthodoxen Kirche im Februar einen Appell an alle rumänischen orthodoxen Geistlichen und Laien außerhalb Rumäniens gerichtet, in die direkte Gemeinschaft mit ihrer Mutterkirche zurückzukehren.** Dieser Appell richtet sich Bobachtern zufolge in erster Linie an die rumänischen orthodoxen Gemeinden in den USA, wo es neben einem Erzbistum mit 40 Gemeinden, das dem Patriarchat Bukarest untersteht, eine rumänische Diözese mit 80 Gemeinden gibt, die der von der Weltorthodoxie nicht anerkannten Orthodox Church of America angehört. Einige orthodoxe Theologen und Kirchenrechtler kritisierten den Appell, da er eine weltweite „nationale Kirche“ fordere, die der orthodoxen Tradition widerspreche.

*Nach SOP/Orthodoxie Aktuell/G2W Juni 2010*

**An etwa 1.000 Schulen in 19 Regionen der Russischen Föderation ist am 1. April das neue Wahlpflichtfach „Grundlagen religiöser Kulturen und weltlicher Ethik“ für die Klassen 4 und 5 eingeführt worden.** Bei dem Pilotprojekt können die insgesamt 300.000 Schüler zwischen sechs verschiedenen Modulen wählen: Grundlagen orthodoxer Kultur, Grundlagen islamischer Kultur, Grundlagen buddhistischer Kultur, Grundlagen jüdischer Kultur, Kulturelle Grundlagen der Weltreligionen sowie Grundlagen weltlicher Ethik. Zur katholischen oder protestantischen Kultur werden keine eigenen Module angeboten, da beide Konfessionen als „nicht traditionell“ für Russland angesehen werden. Nur ein Drittel der Schüler entschied sich zur großen Enttäuschung der Russischen Orthodoxen Kirche für das Fach „Grundlagen orthodoxer Kultur“, 40 Prozent jedoch für den Ethikunterricht und 25 Prozent für „Grundlagen der Weltreligionen“. Die Wahl der Fächer zeigt große Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen Russlands. Im Gebiet Pensa wählten sogar alle Schüler den Ethikunterricht, kein einziger aber das orthodoxe Fach; dahinter werden massive Einflussnahmen der örtlichen Schulbehörden vermutet. Massive Auseinandersetzungen gab es bis unmittelbar vor Beginn des neuen Unterrichts auch um die benutzten Lehrmittel. Einem wissenschaftlichen Lehrbuch über den orthodoxen Glauben wurde ein von der Russischen Orthodoxen Kirche anerkanntes Lehrbuch entgegen-

gestellt, das jedoch bei den Schulbehörden wenig Anklang fand.

*Nach G2W Juni 2010*

**Am 11. Oktober 2009 konnte – genau 16 Monate nach dem Großbrand der evangelischen Stadtpfarrkirche in Bistritz/Nordsiebenbürgen – die Weihe der neuen Glocken und des Uhrwerks vorgenommen werden.** Die Wiederherstellung des riesigen Dachs der mittelalterlichen Kirche war bis dahin noch nicht ganz abgeschlossen. Zum 450-jährigen Jubiläum der Kirche im Jahr 2013 soll die gesamte Renovierung der Kirche abgeschlossen sein. Der rumänische Bürgermeister von Bistritz betonte anlässlich der Glockenweihe die herausragende Bedeutung der evangelischen Kirche für die gesamte Stadt, obwohl sie heute nur eine kleine Zahl von Mitgliedern hat.

*Nach Gustav-Adolfs-Blatt 1/2010*

**Die evangelische Kirche von Heinrichswalde/Slawsk in Nordostpreußen wurde von den Behörden der Russischen orthodoxen Kirche übergeben, da ein Interesse der Lutheraner an dem Gebäude seit längerer Zeit nicht zu erkennen gewesen sei.** Das Gebäude wurde in den Sommermonaten für evangelische Gottesdienste genutzt und eine Renovierung mit Hilfe deutscher Partner begonnen. Allerdings wurde versäumt, die faktische Nutzung auch juristisch abzuschließen.

*Nach Gustav-Adolf-Blatt 1/2010*

## BIBELLESE

### Woche des Zehnten Sonntags nach Trinitatis

**Wochenspruch:** Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. *Psalms 33, 12*

**Lied:** Nimm von uns, Herr, du treuer Gott  
Evangelisches Gesangbuch 146

#### 8.8. Israel-Sonntag

##### Römer 9,1-8.14-16

- 9.8. Montag Lukas 12,42-48
- 10.8. Dienstag Römer 11,1-12
- 11.8. Mittwoch Lukas 21,5-6.20-24
- 12.8. Donnerstag Römer 11,13-24
- 13.8. Freitag Lukas 23,27-31
- 14.8. Samstag 5. Mose 4,27-40

### Woche des Elften Sonntags nach Trinitatis

**Wochenspruch:** Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. *1. Petrus 5, 5*

**Lied:** Aus tiefer Not schrei ich zu dir  
Evangelisches Gesangbuch 299

- 15.8. Sonntag Epheser 2,4-10
- 16.8. Montag Hesekeil 17,1-6.22-24
- 17.8. Dienstag 1.Mose 19,15-26
- 18.8. Mittwoch Markus 7,24-30
- 19.8. Donnerstag 1.Petrus 5,1-5
- 20.8. Freitag Lukas 22,54-62
- 21.8. Samstag Jesaja 26,1-6

### Woche des Zwölften Sonntags nach Trinitatis

**Wochenspruch:** Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. *Jesaja 42, 3*

**Lied:** Nun lob, mein Seel, den Herren  
Evangelisches Gesangbuch 289

- 22.8. Sonntag Apostelgesch. 9,1-20
- 23.8. Montag Matthäus 9,27-34

- 24.8. Dienstag 4.Mose 12,1-15
- 25.8. Mittwoch Matthäus 17,14-21
- 26.8. Donnerstag Jakobus 5,13-16
- 27.8. Freitag Lukas 23,6-12
- 28.8. Samstag Jesaja 57,15-19

### Woche des Dreizehnten Sonntags nach Trinitatis

**Wochenspruch:** Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. *Matthäus 25,40*

**Lied:** Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ  
Evangelisches Gesangbuch 343

- 29.8. Sonntag 1.Johannes 4,7-12
- 30.8. Montag 5.Mose 15,1-11
- 31.8. Dienstag Amos 5,4-15
- 1.9. Mittwoch 5. Mose 24,10-22
- 2.9. Donnerstag Apostelgesch.4,32-37
- 3.9. Freitag Matthäus 26,47-56
- 4.9. Samstag Judasbrief 1-25

## Rückblick auf eine denkwürdige 100-Jahrfeier

– damals am 28. September 1930 in Gnadental –

Unsere ehemalige Muttergemeinde Gnadental wurde vor 180 Jahren gegründet. Das 100-jährige Bestehen wurde am 28. September 1930 in Gnadental festlich gefeiert. Das Festkomitee mit Wilh. Roth, Joh. Rüb, Joh. Föhl, Georg Höllwarth, Georg Rietmüller, Küsterlehrer Fr. Rüb, Kirchenkurator Fr. Heubach und viele Männer und Frauen, die sich bereitwillig in den Dienst der Gemeinde stellten, hatten mit großer Umsicht alle Vorbereitungen zur Hundertjahrfeier getroffen. Die Kirche und alle Häuser waren geschmückt, Höfe und Straßen sauber gefegt.

Schon in aller Frühe wurde durch 100 Glockenschläge auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Dann spielte das Blasorchester unter Leitung des Dirigenten Friedrich Fischer hoch vom Turm fromme Weisen und vertiefte so die feierliche Stimmung der Gemeinde und ihrer vielen Gäste. Um 10 Uhr hatte sich vor der Kirche im Kirchgarten eine große Menschenmenge zum Festgottesdienst versammelt. Eingeleitet wurde dieser mit dem Lied „Großer Gott wir loben Dich“, gesungen vom Kirchenchor unter der Leitung von Küsterlehrer Fr. Rüb. Unter Begleitung des Blasorchesters sang die Festgemeinde das Einleitungslied.

Dann bestieg Oberpastor Daniel Haase die Kanzel und hielt eine zu Herzen gehende, tief empfundene Predigt. Herr Prof. Dr. Uhlig von der Uni Tübingen betrat sodann das Podium und übermittelte im Namen des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart und der Berliner Hauptleitung des Vereins für das Deutschtum im Ausland herzliche Grüße. Er lobte sehr den Verfasser der Gnadentaler Chronik und überreichte eine Ehrenurkunde in Form einer Karte Württembergs, auf welcher die Orte hervorgehoben sind, aus denen einst die Ansiedler Gnadentals ausgewandert. Nach ihm bestieg Pastor Lic. theol. Hauß, Stadtpfarrer in Ludwigsburg, die Kanzel. Er überbrachte Grüße des Gustav-Adolf-Vereins. Nach dem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ ging die ganze Gemeinde auf den Friedhof, wo Pastor Rudolf Meyer aus Arzis der vielen Toten gedachte.

In dem geräumigen Zelt auf dem Schulhof und in den Schulsälen fanden sich nun Gastgeber und Gäste zum Festmahl ein. Das Blasorchester unterhielt mit schönen Liedern. Ein Hoch auf seine Majestät Königs Karl II und den ganzen rumänischen Staat brachte man aus. Die Königshymne wurde angestimmt und alle sangen begeistert mit. Ein Vertreter der Regierung freute sich und lobte die Tüchtigkeit und Staatstreue der Deut-

schen und bekundete, dass die rumänische Regierung großen Wert darauf lege, dass jeder Bürger sich im Staate wohlfühlen solle.

Unter den Anwesenden war Gottfried Wiedmann mit 85 Jahren der älteste Mann der Gemeinde. Er konnte noch ein Bild über die Ankunft der Vorfahren zeichnen. Das einzige, was sie in dieser unkultivierten Gegend fanden, waren zwei Tatarenbrunnen. Sicher erwähnte er, wie sehr deprimiert die Dorfbewohner damals waren. Unter solch schlechten Lebensbedingungen wollten sie ihr Leben nicht fristen und beschlossen einstimmig, wieder in ihre angestammte Heimat zurückzugehen. Daraus wurde dann nichts, weil durch Epidemien, Hunger und andere Krankheiten viele ihr Leben lassen mussten. Für viele war es wohl finanziell auch nicht mehr möglich und so blieben die Überlebenden. Sein Dank galt allen, die in den hundert Jahren durch Fleiß, Ausdauer und Treue diese schöne Gemeinde erschaffen haben. Er gedachte auch der vielen Stammesbrüder in Russland und widmete ihnen eine Minute des stillen Gedenkens. Dann überreichte er Dr. Uhlig und Lic. Hauß zur Erinnerung das Buch „Geschichte der Gemeinde Gnadental 1830 - 1930“ von Fr. Rüb.

Als dann das bessarabische Heimatlied erklang, waren alle tief bewegt. Professor Karl Liebermann meldete sich im Namen der „Deutschen Zeitung Bessarabiens“ zu Wort und sprach seine große Bewunderung über diese Festveranstaltung aus. Advokat Motzok aus Akkerman wies in russischer Sprache auf die Mustergültigkeit der deutschen Gemeinden hin und rühmte die deutsche Schule. Seminarprofessor Friedrich Fiechtner lobte die Gnadentaler, dass sie die Mühe nicht gescheut hätten, vom Heimatmuseum in Sarata viele Ausstellungsstücke geholt zu haben, um sie in der Schule zu zeigen.

An der Lotterie, welche von den Gnadentaler Frauen eigenhändig angefertigt war, beteiligten sich viele Gäste.

Eine erhebende Feier war der Abendgottesdienst auf dem Kirchplatz. Drei Söhne Gnadentals, die Pastoren Baumann, Koch und Hornung bestiegen nacheinander die Kanzel. Danach gab es im Festzelt in überreicher Fülle Speisen und Getränke. Reden wurden gehalten und Gemeindeglieder Karl Hasenfuß las die Glückwünsche und eingetroffenen Schreiben vor. Anklang und viel Beifall erhielt Lehrer Ferdinand Wagner, der 18 Jahre lang Lehrer in Gnadental war. Er gab einige lustige Erlebnisse seiner Tätigkeit zum Besten.

Den Abschluss des Abends gestalteten der „Jugendverein“ mit drei Theaterstücken: „Verdorben – gestorben“, „D’Majorsköche“ und „Lichtkatze“. Der Vorhang wurde unter großem Beifall geschlossen. Es gab Häuser, in denen 25 und mehr Festteilnehmer verköstigt und für die Nacht untergebracht wurden. Die Gnadentaler Hundertjahrfeier war für viele noch lange danach eine schöne Erinnerung.

Diese Feier lässt ein Stück heile Welt sichtbar werden. Heile Welt, nach der wir Kriegskinder uns immer gesehnt haben. 10 Jahre nach dieser denkwürdigen Hundertjahrfeier mussten alle Dorfbewohner Gnadental verlassen. Umsiedlung wurde es von offizieller Seite genannt. 70 Jahre sind zwischenzeitlich vergangen. Die Gnadentaler sind in alle Winde verstreut. Es brauchte lange Zeit der Versöhnung und Anerkennung der eigenen Geschichte und des Schmerzes, der aus der Vertreibung entstanden ist.

Einmal jährlich kommen ehemalige Dorfbewohner und ihre Nachkommen zum Heimattreffen zusammen, das dieses Jahr am 18. September in Stuttgart-Kornwestheim stattfindet. Wir laden alle Gnadentaler und ihre Familienangehörigen herzlich ein. Da es unserem Vorsitzenden Diakon Horst Häcker gesundheitlich nicht gut geht, arbeiten wir im Ausschuss als Team zusammen und hoffen, dass viele unser Angebot annehmen.

Christa Enchelmaier

## Zeitzeugen gesucht: Fragen zur Flucht aus Westpreußen

*Ich möchte unsere Flucht aus Westpreußen schildern und damit Personen ansprechen, die Zeitzeugen waren und möglicherweise meine Fragen beantworten können.*

Meine Eltern haben von Februar 1942 bis Ende Januar 1945 in Kulmsee den Hof des Polen Lewandowski bewirtschaftet.

Ende Januar (so um den 22.) kam die Nachricht, wir sollten uns bereithalten zur Flucht mit dem Pferdewagen. Der ukrainische Knecht hat den besten Erntewagen mit Brettern ausgeschlagen, einen Kutschbock aufgebracht und mit dem Tuch des fabrikneuen Mähbinders ein Zelt Dach darüber gespannt.



Der Abreisetermin wurde mehrfach von einem Tag auf den anderen verschoben, die Gründe dafür sind mir nicht bekannt. Für uns ein Glück: kam doch unser Vater aus dem Kriegsdienst zurück, krankheits- halber beurlaubt bis zur Entlassung.

Am 30. oder 31. Januar war es dann so weit: Abfahrt 19.30 Uhr. Sammelpunkt war der Marktplatz in Kulmsee, Treckführer der Ortsgruppenleiter, unser Nachbar Baron von Hohendorf. Wir kamen gerade mal bis zum Polenviertel, dann war die Straße zu vor lauter Pferdewagen, nichts ging mehr. Nach einer längeren Wartezeit entschlossen sich mein Vater und unser Nachbar Klett auf eigene Faust loszufahren.

Seit Tagen schon hörten wir das Heulen der Stalinorgeln. Ich habe vor Jahren einen Bericht im Spiegel gelesen, da war eine Karte vom Frontverlauf des 29.1.1945 ausgedruckt, die zeigte einen schmalen Korridor von Bromberg nach Kulmsee. Nördlich und südlich waren die Russen schon an der Weichsel. Diesem Umstand, und dass er noch ein paar Tage hielt, haben wir unserem Entkommen zu verdanken.

Über den Bahnübergang fuhren wir nach Unislaw. Und noch in derselben Nacht ging es etwas nördlich von Bromberg über

die zugefrorene Weichsel. Es war stockdunkel, schon die Fahrt die Böschung hinunter war lebensgefährlich. Woher kamen auf einmal die vielen Wagen? Es herrschte ein heilloses Durcheinander.

Auf der anderen Seite angekommen (weiter oben soll ein Fuhrwerk eingebrochen sein), mussten meine ältere Schwester und ich aussteigen. Es wurden zwei zusätzliche Pferde vorgespannt, um die Böschung wieder hinauf zu kommen. Bei dieser Aktion haben wir beide den Wagen aus den Augen verloren und nur mit Glück wieder gefunden.

Wir fuhren weiter über Schneidemühl, südlich von Stettin gab es noch eine Brücke über die Oder und in Uelzen eine über die Elbe. Nach Vorschrift durften wir nur im Treck fahren. Um dem aus dem Wege zu gehen, fuhren wir Seitenstraßen und auch Feldwege. Das hatte den Vorteil, dass wir fast immer fahren konnten. Die Hauptstraßen waren oft gesperrt, das Militär hatte immer Vorfahrt für den Nachschub. Aber auch wir lagen in Pommern ein paar Tage auf einem Gutshof fest. Und noch einen Vorteil: Wir wurden nie mit Flugzeugen überflogen und beschossen.

Mit dem Zeitrahmen habe ich etwas Schwierigkeiten. Wir beobachteten die

Bombardierung von Uelzen, etwa 20 km östlich. Ich habe die Bilder noch vor mir und der Lärm im Ohr. Es gab aber zwei Bombardierungen: eine im April, da waren wir längst bei Bremerförde, und die andere am 17. Februar!

Sollten wir tatsächlich in 17 Tagen von der Weichsel zur Elbe gefahren sein?

Soweit meine Erinnerungen.

Nun zur Frage an Zeitzeugen, die mit dem Treck des Baron von Hohendorf gefahren sind.

Es hat mir jemand vor ca. 40 Jahren bei einem Treffen auf dem Killesberg erzählt, der Treck sei von den Russen eingeholt, der Baron erschossen und die Flüchtlinge wieder zurückgeschickt worden. Den Namen des Erzählers habe ich vergessen.

Kann jemand erzählen, was da geschehen ist? Bitte schreiben Sie mir oder der Redaktion des MB.

Sie können aber auch mit mir telefonieren. Ich wäre sehr dankbar dafür.

Herzliche Grüße an alle Landsleute

*Arthur Scheurer*

*Tannenweg 12*

*66399 Mandelbachtal 1*

*Tel. 06893/6219*

## BES – SAR – AB – EIN (Teil 1)

### Versuch einer etymologischen Deutung des Namens Bessarabien

*Der folgende, hier stark gekürzte Aufsatz des Philologen und Historikers Dietrich Fieß geht der forschenden Fragestellung nach, zu einer wissenschaftlichen Klärung über den Namen des Begriffes „Bessarabien“ zu kommen. Der gesamte Text mit der ausführlichen Literaturangabe ist unter [www.bessarabien.de/Forum](http://www.bessarabien.de/Forum) unter „zur Geschichte der Bessarabiendeutschen/Bessarabien, etymologisch gedeutet“ zu finden. (d. Red. H.F.)*

#### Herkunft und Bedeutung des Namens der Fürsten „Bassarab“

In der Heimatliteratur der Bessarabiendeutschen ist es Gewohnheit geworden, den Namen der Landschaft am Schwarzen Meer vom moldauischen Fürstengeschlecht der „Bassarab“ herzuleiten, – nachzulesen in fast jeder Veröffentlichung, die sich mit der Geschichte der Bessarabiendeutschen beschäftigt, bis hin zu den einschlägigen Artikeln in *Wikipedia*. Auch Ute Schmidt konstatiert in „Die Deutschen aus Bessarabien“ nur: „Der Name „Bessarabien“ geht auf die frühere Bezeichnung „Terra Bassarabum“ zurück“ und verweist auf das walachische Fürstengeschlecht gleichen Namens (S. 13).

Es wird jedoch nie die Frage gestellt, warum denn diese Fürsten so heißen. Vermutlich gehört es in den Bereich der Legende, dass die Fürsten Bassarab „Namenspatron“ des Landes seien. Umgekehrtes ist wohl eher richtig, da die Fürstennamen der Adelsgeschlechter in der Regel von Orts- und Landschaftsbezeichnungen abgeleitet sind, also geographische Begriffe als Ursprung haben, weil sie Herrschaftsanspruch demonstrieren. Der „Landesfürst“ erhält seinen Namen nach der Region, aus der er stammt bzw. über die er zu regieren befugt ist – im Sinne des Gottesgnadentums, von dem die mittelalterliche Herrschaftsstruktur die Legitimation der Könige und Kaiser, aber auch aller anderen Feudalfürsten herleitet, die rechtmäßigen Anspruch auf die politische und militärische Führung gegenüber ihrem Volk geltend machen und sie mit Hilfe der Rechtsprechung in Friedenszeiten durchsetzen.

Auf diesem allgemein in Hochkulturen zu beobachtenden Hintergrund ist leicht einsichtig, warum der Name des Herrschers meistens eng mit dem Land verbunden ist, über das er als Herrscher regiert. Max Gottschald („Deutsche Na-

menkunde“ S. 105) fasst zusammen: „Das Übliche war es also, daß sich der Adlige nach seinem Wohnsitz nannte, notwendig war es aber nicht, und umgekehrt gab es – und gibt es –, wie oben gesagt, viele Leute bürgerlichen Standes, die einen Ortsnamen mit der Präposition von führen. Daneben waren beim Adel ebenso wie bei den Nichtadeligen, besonders in Österreich, aber auch Bildungen auf -er üblich – man denke an den Friedländer –, die heute unter dem Adel nur noch von den Herrscherfamilien gebraucht werden: die Wittelsbacher und Wettiner.“ Weitere Beispiele: Hohenstaufen, Hohenzollern, Württemberger, Preußen, Haus Habsburg, Bourbon, Windsor ... Dass auch bürgerliche Nachnamen oft Herkunftsbezeichnungen sind, ist allgemein bekannt: Öttinger, Griesinger, Hamburger, Ehinger, Vaihinger, Schwab, Hess(e), Österreicher etc.

Ob der Fürstennamen „Bassarab“ darauf hinweist, dass dieses Adelsgeschlecht über den Landstrich Bessarabien herrschte oder von dort stammte, interessiert uns in diesem Zusammenhang aber nicht weiter, weil beide Vorgänge weder die Herkunft

noch die Bedeutung des Namens erklären.

### Sprachwurzeln und Bedeutung des Landschaftsnamens „Bessarabien“

Der Begriff „Bessarabien“ geht in den Wurzeln auf Orts- und Landschaftsnamen zurück, die sich in Europa aus vorgermanischer, vorkeltischer, vorrömischer, vorgriechischer Zeit aus älteren Sprachen ableiten, bevor es zu den großen Völkerwanderungen der Frühantike kam. Die Sprachen der Völker spätsteinzeitlicher Kulturen und der frühen Bronzezeit spiegeln sich hier wider. Die Siedlungskontinuität in Europa ist erheblich, wahrscheinlich stärker, als sich das aus den Realfinden ableiten lässt, die von den Archäologen nur isoliert aus dem Boden geborgen werden. Wie weit zugezogene spätere Eroberer wie Römer, Griechen,

Kelten, Germanen usw. alteingesessene Bewohner verdrängten oder integrierten, lässt sich daraus nicht sicher ableiten. Mit einer relativ hohen Konstanz ist zu rechnen im ligurischen Siedlungsraum, der sich von Spanien und Südfrankreich bis weit nach Mitteleuropa hinein erstreckte. Er umfasste evtl. auch Bereiche der früheren Megalithgräberkulturen im Westen und Norden Frankreichs; dieser Gürtel zieht sich bis in die Norddeutsche Tiefebene und von da nach Osten (ca. 3. Jahrtausend vor Chr.).

Will man den Namen „Bessarabien“ erläutern, muss man ihn zunächst in die einzelnen Silben zerlegen, um ihn etymologisch zu deuten. Wir erhalten die Bestandteile „bes – (s)ar – ab – ien“, deren Bedeutung einzeln darzulegen ist...

*(Forts. im nächsten MB)*

war. Auch da kamen wieder Erinnerungen. Als Kind ging ich oft zu Försters und sie sagten: „Ach der N O N K A kommt. Do hock na!“ Ich nahm auf einer Kiste in der Küche Platz und dann bekam ich immer mein Dunka-Brot. Diese Erinnerungen wurden dann wieder wach.

Deshalb sollte niemand einem anderen, der die Absicht hat seinen Geburtsort in Bessarabien zu besuchen, abraten, denn die Erinnerungen kommen erst wieder, wenn man da war.

*Emil Timm, Laudendach*

### Zum Artikel „Wo mag denn nur mein Christian sein...“ in MB 6 / Juni 2010, Seite 6

Herrn Christian Fieß habe ich sehr viel zu verdanken. In dem Abschnitt „Zum Geleit“ in der Neuauflage der Broschüre „Zur Geschichte der Deutschen in Bessarabien“ von Immanuel Wagner stellt er im Jahr 1958 das Ziel der Museumsarbeit vor. Am Schluss des Büchleins ist in den zwei Zeilen zum „Bildnachweis“ zu entnehmen, dass das Bildmaterial „aus dem Bildarchiv des Heimatmuseums der Deutschen aus Bessarabien und dem Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart“ stammt.

Weitere wichtige Dokumente waren und sind für mich die zahlreichen kommentierten „Bildkalender“ mit dem Untertitel „Bessarabien: Heimat im Bild“. Weiter nenne ich die Schriften „Das dörfliche Leben in Bessarabien im Jahresablauf“, „Sitten und Gebräuche der Deutschen in Bessarabien von der Wiege bis zur Bahre“ und „Weihnachtliche Sitten und Gebräuche in der einstigen Heimat Bessarabien“. Außerdem: einige kurzgefasste Chroniken aus „Deutscher Volkskalender für Bessarabien“. Auch das von Herrn Christian Fieß herausgegebene „Heimatbuch Sarata / 1822-1940“ ist in vielerlei Hinsicht eine Fundgrube für Interessierte aller Bessarabiendeutschen.

*Karl F. Hasenfuß, Bremervörde*

## LESERBRIEFE

stilistische Änderungen und Kürzungen durch die Redaktion vorbehalten

### Nachtrag zum Grußwort des Generalkonsuls der Ukraine beim Bundestreffen

Als ich das Mitteilungsblatt durchlas, stellte ich fest, dass für mich etwas sehr Wichtiges nicht wiedergegeben wurde. Im (wohl im gesprochenen, nicht im schriftlich zugesandten, d. Red.) Grußwort des Generalkonsuls wurde Frau Adine Schulz zwei Mal genannt, und er bedankte sich für die Wohltätigkeit dieser Frau. Sicher würde sich Frau Schulz über diese Würdigung sehr freuen, wenn sie davon erfährt.

Frau Schulz ist jetzt über 90 Jahre alt. In den letzten Jahren ihres hohen Alters – seit 1990 – hat sie geholfen, ganze Lastwagen voller Hilfsgüter für das Land Moldawien zu sammeln und zu versenden, und war bei den Transporten immer

dabei. Wenn jemand so selbstlos und hilfsbereit ist wie diese Frau, dem gebührt alle Ehre dieser Welt.

Sie hat geworben, Überraschungspakete für die Schulkinder zu Weihnachten zu sammeln und hat auch diese selbst überbracht. Sie war oft mehrere Male im Jahr in Moldawien. Ihre Tochter und Schwiegersohn standen ihr zu Seite und haben gespendet und geholfen. Wenn jemand weiß, wie arm das Land Moldawien ist, der kann verstehen, was für eine große Hilfe diese Frau für dieses Land war.

Ich wünschte, diese Frau bekäme die Ehre, die ihr zusteht.

Mit freundlichen Grüßen  
*Hilda Kison*

### Äußerung zu den Bessarabienreisen

Kürzlich war ich bei meiner Cousine zum 60. Geburtstag eingeladen. Mein Tischnachbar war ein Onkel von ihr, welcher auch noch in Bessarabien geboren ist.

Unser Gespräch kam auch auf die von Herrn Dr. h.c. Kelm durchgeführten Reisen. Zwar habe er auch die Absicht gehabt, nach Bessarabien zu fliegen, doch sei er davon abgekommen, als ihm jemand aus unserem Ort riet: „Fahre lieber nicht hin. Ich war da. Du wirst sehr enttäuscht sein. Behalte deine Heimat wie du sie in Erinnerung hast.“

Dem konnte ich nicht beipflichten. Ich war mit meiner älteren Schwester, meinem Bruder, Sohn und Schwiegertochter 1993 in Neu-Arzs. Mein Sohn, 1966 geboren, und meine Schwiegertochter waren von dem weiten Land und der freundlichen Bevölkerung vollauf begeistert.

Ich war viereinhalb Jahre alt, als wir unsere Heimat verlassen mussten. Ich sagte immer, sollte ich jemals wieder nach Neu-Arzs kommen und vor der Kirche stehen, dann würde ich unser Haus finden. Und so war es auch.

Als wir vom Friedhof ins Tal nach Neu-Arzs fuhren, wurden wir schon von Herrn Kelm und seiner Frau erwartet. Es war auch eine Anzahl von Einheimischen da. Nach Begrüßung und Ansprachen ging ich mit meinen Angehörigen zu unserem ehemaligen Anwesen. Leider stand unser Haus nicht mehr.

Doch nun kam die Erinnerung. Als ich als Kind in die Kirche ging, dachte ich, der Weg nimmt kein Ende. Dabei waren es kaum 100 Meter.

Als wir zu unserem ehemaligen Grundstück gingen, kamen wir bei Försters vorbei, deren Haus noch vollständig erhalten

### Spendenliste Mai

Wir danken allen Spendern von ganzem Herzen und freuen uns, dass wir so gut unterstützt werden. Ohne diese Hilfe könnten wir unsere Arbeit im Sinne unserer Landsleute und der Bessarabienhilfe nur ganz schwer durchführen. Im Monat Mai haben sich die Besucher des Bundestreffens am 30. Mai 2010 in Ludwigsburg ganz besonders spendenfreudig gezeigt und uns über 4.200 Euro bei der Saalkollekte zukommen lassen.

Dafür einen ganz besonderen Dank.

*Werner Schäfer*  
*Bundesgeschäftsführer*



## SPENDEN BESSARABIENDEUTSCHER VEREIN

### Mai 2010

**Allgemeine Vereinsspende** – Kollekte beim Bundestreffen 4.200 € – Baier, Ernst, USA, 27 € – Beck, Heike, Aschersleben, 10 € – Bippus, Arnold, Neckartenzlingen, 10 € – Bombach, Elvire, Bad Bibra, 2,50 € – Brenner, Arnold, KANADA, 2.300 € – Buchholz, Egon, Bad Bevensen, 50 € – Damaschke, Herbert, Bopfingen, 20 € – Eblen, Lilli, Ludwigsburg, 20 € – Eckhard, Ehni, Heilbronn, 20 € – Elenberger, Lilli, Burg, 10 € – Gerling, Helmut, Moissburg, 20 € – Gleiter, Erna, Beilstein, 50 € – Haase, Hilma, Radolfzell, 10 € – Haug, Rita, Loßburg, 20 € – Hermannsdörfer, Alexander, Stuttgart, 50 € – Herrmann, Werner, Leutenbach, 20 € – Heth, Egon, Grimma, 30 € – Hintz, Rebecca, Esslingen, 10 € – Hollatz, Hilde, Sulzbach, 50 € – Keck, Albert, Rödermarkt, 50 € – Knodel, Herbert, München, 3,50 € – Lemke, Ella, Frankfurt, 20 € – Mayer-Steudte, Hella, Stuttgart, 50 € – Mohr, Adrian, Dörverden, 30 € – Pöd, Gertrud, Walsrode, 20 € – Roth, Reinhard, Altrip, 25 € – Schäfer, Werner, Bempflingen, 43,20 € – Schäfer, Ulrich, Hohenschambach, 100 € – Schramm, Adolf, Pfaffenhofen, 20 € – Steinke, Dieter, Vaterstetten, 13,50 € – Trefzer, Alma, Malsburg-Marzell, 20 € – Widmer, Hulda, Wurmberg, 20 € – Wilske, Ernst, Boizenburg, 50 € – Witt, Horst, Dorf Mecklenburg, 20 € – Wolf, Ella, Gera, 10 € – Zarffs, Hildegard, Bad Kleinen, 10 €

**Heimatmuseum** – Neumann, Walter, 71549 Auenwald, 50 € – Sammel Spenden, 50 € – Vogt-Eckert, Emilie, Korntal-Münchingen, 20 €

**Mitteilungsblatt** – Brenner, Arnold, KANADA, 591,80 €

**Bessarabienhilfe allgemein** – Vossler, Günther, Marbach, 1.400 €

**Heimatgemeinde Klöstitz** – Dieterle, Else, Sachsenheim, 50 € – Messerschmidt, Lore, Illingen, 50 € – Müller, Ilse, Peine OT Berkum, 50 € – Peter, Alwine, Stuttgart, 50 € – Siewert, Elisabeth, Vaihingen, 20 €

**Heimatgemeinde Tarutino** – Kölln, Sabine, Hochdonn, 20 €

**Familienkunde** – Henke, Mandy, Ahlsdorf, 20 € – Hintz, Irmgard, Merklingsen, 50 € – Krüger, Ilona, Grambow, 20 € – Küther-Staudler, Gabriele, Havelaue, 30 € – Leib-Gießler, Elfriede, Hemsbach, 100 € – Mattheis, Thomas, Schöntal, 50 € – Menge, Waldemar, Hannover, 50 € – Rothacker, Udo, VS-Villingen, 50 € – Sammel Spenden, 50 € – Saupe, Rene, Dehlitz, 30 € – Schaupp, Karl-Heinz, Berglen, 125 €

### Juni 2010

**Hauptgeschäftsstelle** – Röther, Herbert, Zaberfeld, 50 € –

**Heimatmuseum** – Knöll, Horst Gunter, Heidenheim, 50 € –

**Mitteilungsblatt** – Bader, Ilse, Winnenden, 90 € – Gässler, Bruno, Künzelsau, 20 € – Müller, Ilse, Peine, 39,19 € – Stolzenberg, Lieselotte, Burgwedel, 20 € – Wittke, Erwin, Peine, 13,11 €

**Spende allgemein** – Becker, Klara, Badekow, 30 € – Bösel, Hannelore, Delitz, 10 € – Dering, Madlen, Aschersleben, 20 € – Fieß, Dietrich, Rielasingen-Worblingen, 50 € – Göhring, Albert, Winsen, 10 € –

Grieb, Emanuel, Hann. Münden, 10 € – Gutsche, Emma, Bremen, 50 € – Keller, Wilma, Queis, 20 € – Kelm, Edwin, Möglingen, 5000 € – Kurfiss, Elfriede, Sersheim, 20 € – Leitz, Else, Schwaigern, 20 € – Mayer, Friedrich, Ebersbach, 10 € – Menge, Rudolf, Gau-Bickelheim, 50 € – Quast, Daniel, Altenriet, 75 € – Sammelspender, 65 € – Sammelspender, 38 € – Sammelspender, 40 € – Schneider, Reinhold, Marbach, 50 € – Wichtermann, Helga, Hildrizhausen, 10 € – Ziesche-Engelstädter, Irina, Eckolstädt, 23,50 € –

**Heimatgemeinde Eigenheim** – Gässler, Bruno, Künzelsau, 50 €

**Heimatgemeinde Gnadenfeld** – Ziegler, Viktor, Wendlingen, 25 €

**Heimatgemeinde Klöstitz** – Schnepf, Annemarie, Heilbronn-Bibe-rach, 20 €

**Heimatgemeinde Paris** – Jassmann, Herbert, Steinheim, 57,50 €

**Bessarabienhilfe** – Kleinschmidt, Gerhart, Bad Wimpfen, 100 €

**Familienkunde Dr.Knöll** – Bauer, Alexander, Borken, 30 € – Geiger, Eugen, Renningen, 200 € – Göring, Alma, Karlsbad, 50 € – Krämer, Adelene, Stölln, 25 € – Kungel, Siegfried, WHITEWOOD, SK SOG 5C0, KANADA, 50 € – Moser, Gerhard, Baden-Baden, 200 € – Sammelspender, 75 € – Schänzle, Gerlinde, Donzdorf, 50 € – Kämpf, Hermann, 50 € – Rzadkowski, Jutta, Briesen, 20 €

## Dank an Herrn Pastor Baumann



Im März 2010 feierten wir unsere goldene Hochzeit. Neben den Feierlichkeiten war der Gottesdienst in der Abbensener Kirche, den Pastor Baumann auf unseren Wunsch gestaltete, der Höhepunkt unseres Ehrentages.

An dieser Stelle danken wir Herrn Pastor Baumann nochmals für die einfühlsamen Worte seiner Predigt. In den vielen Jahren nach dem Verlassen der Heimat haben wir stets

Kontakt zu unseren Landsleuten gesucht. Um so mehr haben wir uns gefreut, dass Pastor Baumann uns diesen Wunsch erfüllen konnte.

*Günther und Elfriede Möhle, geb. Bodamer  
aus Klöstitz*



## Goldene Hochzeit Helmut und Lisa Issler

Jetzt kommen die noch in Polen geborenen Nachkommen der Bessaraber in das Alter, dass sie Goldene Hochzeit feiern können. So fand am 2. Juli 2010 die Goldene Hochzeit von Helmut Issler (68) und Lisa geb. Veit (68) in Gussenstadt im Kreis Heidenheim statt. Helmut Issler ist im Warthegau in Langenweiler als erstes Kind seiner Eltern Gottlieb Issler und Elsa Issler (93) geb. Wahler, die aus Lichtental in Bessarabien umgesiedelt worden waren, geboren. Er und seine Lisa aus Kleinbettlingen im Schwabenland haben jung geheiratet (Jung gefreut hat nie gereut!) Er, Helmut der damalige Flüchtlingsjunge, und Lisa, die damalige Bauerntochter, konnten jetzt das 50. Ehejubiläum im Kreise der Familie feiern. Zu der Gratulantschar gehörten die zwei Kinder Harald und Conny mit ihren Ehepartnern und drei Enkelkinder. Weiter

feierten die Mutter des Gold-Bräutigams und sein Bruder, sowie die Geschwister der Gold-Bräut mit. Am Abend gab es eine große Überraschung, als der Gussenstadter Musikverein das Goldene Brautpaar mit einem flotten Ständchen zu ihrem Ehrentag überraschte.

Zur Goldenen Hochzeit gratulieren die Familien Issler, Veit, Schäfer, Müller, Wiesner und Schmid



## Waldemar Bunk 80 Jahre

Am 27.8.2010 feiert Waldemar Bunk seinen 80. Geburtstag. Geboren in Leipzig als viertes Kind des Böttchers Gottfried Bunk erlebte er die Umsiedlung als 10-jähriger und die Ausläufer des Zweiten Weltkrieges als 14-jähriger. Gerade ein Erlebnis dieser Zeit hat sein Leben nachhaltig geprägt.

Als 14-jähriger Hitlerjunge geriet er in den letzten Kriegstagen in einen Schusswechsel und entkam ihm nur um Haaresbreite. In diesen Minuten legte er ein Gelübde ab, sein weiteres Leben, sofern Gott ihn leben ließe, ihm zu widmen. Und er hat Wort gehalten. Aus einer Familie stammend, die schon in Leipzig die „Stunden“ zu Hause hielt, und in der die Instrumentalmusik gepflegt wurde, engagierte sich Waldemar schon früh in und für die Musik, vornehmlich in der Kirchenmusik. Er leitete in Munster, seiner heutigen Heimat, acht Jahre lang den Posaunenchor, gab Unterricht im Posaunenblasen und Orgelspiel und hat viele Jahre in einer Kapelle zu unterschiedlichen Anlässen „aufgespielt“. Wenn Musik die Seele erfasst, dann lässt sie auch die Füße nicht unbeteiligt. So war es ihm ein Herzensanliegen, einen Familientanzclub zu gründen, der viele Jahre in Munster den Gesellschaftstanz pflegte und in den auch die heranwachsenden Kinder eingeführt wurden.

Sein Glaube hat ihn gefestigt und durch sein Leben getragen. Predigten, die er zwangsläufig als Chorleiter im Gottesdienst verfolgen musste, ließen ihn nicht in Ruhe. Sie regten ihn dazu an, eigene Gedanken dazu aufzuschreiben und schließlich sogar als kleine Broschüre drucken zu lassen.

Waldemar Bunk ist nicht nur ein Mann des Wortes, sondern mehr noch der Tat. Gelebte Diakonie – Nächstenliebe ist sein Lebensmotto. Wie viele Männer und Frauen seiner Generation konnten er durch die Kriegswirren mehrere Schuljahre nicht absolvieren. Er hatte jedoch das Glück, Lehrer, einen Lehrherrn und später Vorgesetzte zu haben, die seine Begabung erkannten und ihn förderten, wo es möglich war. So absolvierte er im Warthegau gleich zwei Schulklassen parallel und konnte seine spätere Gesellenprüfung als Kraftfahrzeugmechaniker als Zweitbesten in der Kreishandwerkerschaft Soltau abschließen.

Schon mit Anfang Zwanzig übernahm er als Werkstatteleiter eine Autowerkstatt im Rheinland.

Die Liebe zu seiner späteren Frau Ella, mit der er 2003 glücklich die Goldene Hochzeit feiern durfte, und die Gründung der Familie brachten ihn nach Munster zu der Großfamilie Bunk zurück.

Hier baute er zunächst ein Haus für seine Familie (drei Kinder – ein Sohn und zwei Töchter) und später, weil es ihm und seiner Frau Ella zu beschwerlich wurde, Treppen zu steigen, ein zweites barrierefreies Haus. (Alle Arbeiten – bis auf Weniges hat er natürlich in Eigenleistung erbracht.)

Seine berufliche Laufbahn sah er, besonders wegen häufiger Erkrankungen, mehr bei der Bundeswehr gesichert. Dort war er mitverantwortlich für die Materialbewirtschaftung, engagierte sich im Personalrat für die Belange der Mitarbeiter und arbeitete im Vorstand der Krankenkasse wie auch dem VdK mit.

2005 konnte er seinen Lebensraum, eine Reise nach Leipzig/ Bessarabien, verwirklichen. Dort ließ er sich ansprechen von der Not der dort lebenden Bevölkerung und engagierte sich zusammen mit den Leipzigern in dem Projekt „Wasser für Leipzig“ wie auch für Sachspendentransporte – Bekleidung und PC für die Schule. Seine Hartnäckigkeit in der Verwirklichung seiner Ziele brachte ihm für seine Aktivitäten nicht nur Freunde ein.

Waldemar Bunk – ein junger 80-jähriger. Wir gratulieren ihm sehr herzlich und wünschen ihm im Kreise seiner Familie und Freunde noch viele gute Jahre.

Munster, im August 2010

*Ursula Bunk, als angeheiratete Nichte*

### Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können



**Am 21. Juli feierte meine Mutter Rebekka Schabert, geb. Scherbinski in Bad Bevensen ihren**

### 90. Geburtstag

Noch heute spricht Mutter viel von ihrer Heimat in Bessarabien. Sie wurde 1920 in Alexandrowka (Moldawien) geboren und verbrachte eine unbeschwertere Jugend bis zur Umsiedlung 1940. Nach langem Lagerleben, Ansiedlung

in Polen und traumatischer Flucht nach Deutschland wurde sie zusammen mit ihrem Mann Johannes, der aus Alexanderfeld stammt und leider schon 1963 verstarb, in Bad Bevensen sesshaft. Ihr Leben war und ist bestimmt durch ihre Liebe, Fürsorge und Arbeit für ihre Familie. Ihr fester Glaube an Gott gab ihr dazu immer die nötige Kraft.

Im Kreise ihrer vielzähligen Verwandtschaft, wozu neben 6 Enkelkindern inzwischen auch schon 4 Urenkel zählen, verbrachte sie wohlgelaunt ihren Jubiläumstag.

Ich wünsche meiner lieben Mutter noch eine schöne Zeit und dass sie uns noch recht lange erhalten bleiben möge.

*Ihr dankbarer Sohn  
Werner*

*Schön wie niemals sah ich jüngst die Erde  
Einer Insel gleich trieb sie im Winde  
Prangend trug sie durch den reinen Himmel  
Ihrer Jugend wunderbaren Glanz  
Marie Luise Kaschnitz*

## Oskar Quellmann wurde 90

Geboren am 27. Mai 1920 in Mintschuna/Bessarabien, wohnhaft Pferdebachstr. 43A, 58455 Witten, Tel. 02302/2825264,

feierte am 27. Mai 2010 im Kreise seiner Familie und der Freunde seinen **90. Geburtstag**.

Getauft wurde er am 6. Juni 1920 in Leipzig, wo er ebenfalls am 12. Mai 1935 konfirmiert wurde.

Ein herzliches Glück-auf an ihn und Gottes Segen.

*Magdalene Quellmann, geb. Sackmann  
Familie Reinhard Quellmann  
Manfred Quellmann*





**Richtigstellung der Anzeige zum 90. Geburtstag von Irma Drefs, geb. Brost, aus Sofiental**

Leider wurde im MB Juni bei der o.g. Anzeige der Name der Jubilarin falsch angegeben. Sie heißt nicht Heidrun Drews, sondern **Irma Drefs**. Die Redaktion bittet, dieses Versehen zu entschuldigen. Auch herzliche Glückwünsche an die Jubilarin vonseiten der Redaktion.

*Von guten Mächten, wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*  
*Dietrich Bonhoeffer*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

**Ida Erdmann**

\* 6. August 1928 † 6. Mai 2010

- Edgar Erdmann mit Familie
- Anni Erdmann
- Alma Erdmann
- Hanna und Rolf mit Familie
- Hildegard und Arno mit Familie
- Irene
- Walter und Anke mit Familie
- Ute und Manfred mit Familie
- Uwe und Sabine mit Familie
- Ralf und Annette

Traueranschrift:  
Walter Erdmann, Kleine Wende 3, 27412 Tarmstedt

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 11. Mai 2010 in der Friedhofskapelle Tarmstedt statt.

*Dein Erdenlauf ist nun zu Ende,  
Dein gutes Herz, es schlägt nicht mehr:  
Still ruhen Deine fleiß'gen Hände,  
doch wir vermissen Dich so sehr.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau



**Lilly Lemme**

geb. Kison  
\* 7. Dezember 1931 in Kulm  
† 12. Mai 2010

In stiller Trauer  
Werner Lemme  
Albert Kison und Familie  
Helmut Kison und Familie  
Emil Kison und Familie  
Sigrid Thorau geb. Lemme und Familie  
Gisela Lemme  
sowie alle Angehörigen

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 28. Mai 2010 auf dem Friedhof in Leitzkau statt.

*Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt,  
den verlässt er nicht.*

*In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von  
unserer Mutter, Oma, Uroma und Schwiegermutter*



**Erna Keck**

geb. Schnaidt

\* 20.6.1923 † 27.5.2010

Helga Obersberger  
Ruth und Franz Kersten  
Heidelore Keck

Heiko, André, Nicole und Hannah  
mit ihren Partnern und Kindern

Traueranschrift: Helga Obersberger, Attenhoferstr.8, 73433 Aalen  
Die Trauerfeier fand am 11. Juni 2010 auf dem Friedhof in Aalen-Wasseralfingen statt.



*Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*  
*(D. Bonhoeffer)*

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Schwester, Tante und Großtante

**Elsa Raab** geb. Schönberger

\* 4. März 1917 in Bajusch  
† 12. April 2010 in Öhringen

In Liebe und Dankbarkeit  
Ihre Schwestern Melitta und Johanna  
sowie alle Angehörigen.

Die Beerdigung fand am 16. April auf dem Friedhof in Öhringen statt.



*Du siehst den Garten nicht mehr grünen,  
in dem Du einst so gern geschafft;  
siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,  
weil Dir der Tod nahm alle Kraft.  
Was Du aus Liebe uns gegeben  
dafür ist jeder Dank zu klein;  
was wir an dir verloren haben,  
das wissen wir nur ganz allein.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Rebekka Quast**, geb. Rath  
\* 22.11.1925 † 19.7.2010  
in Wittenberg in Altenriet

Gott hat sie nach schwerer Krankheit heimgeholt.

In stiller Trauer:  
Daniel Quast  
Gerda und Rudolf Liller mit Hannes  
Heinz und Renate Quast  
mit Martin, Michael und Christine  
Günter und Sonja Quast mit  
Daniel und Adrian

Die Trauerfeier fand am 23. Juli 2010 auf dem Friedhof in Altenriet statt.

## „Exodus auf der Donau“ wurde im Rahmen von MOLDOVAmobil in Berlin präsentiert

Seit Mitte Mai macht das Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekt MOLDOVAmobil an verschiedenen Orten in Berlin Station. In einem zum multimedialen Ausstellungsraum umfunktionierten Mikrobuss kommen Menschen aus der Republik Moldau zu Wort. Fotografien, Filme, Texte und Interviews gewähren Einblick in ein Land, das im westlichen Europa bislang wenig bekannt ist. Ein vielfältiges Kulturprogramm mit moldauischen und internationalen Künstlern und Experten begleitet die Ausstellung. Eröffnet wurde MOLDOVAmobil am 11. Mai durch den Moldauischen Ministerpräsidenten Vlad Filat. „Die Zusammenarbeit mit Deutschland ist für die Republik Moldau von besonderem Interesse“, so Filat in Berlin und betonte, dass das Projekt MOLDOVAmobil einen wichtigen Beitrag für das bessere Kennenlernen beider Seiten leiste.

Im Rahmen einer einwöchigen Filmreihe von MOLDOVAmobil wurde am 7. Juni auch der Dokumentarfilm „Exodus auf der Donau“ gezeigt. Der bekannte ungarische Filmemacher und Medienkünstler Péter Forgács verarbeitete darin die Amateur-



Dr. Beate Wild, Ausstellungsleiterin von MOLDOVAmobil und Vlad Filat, Ministerpräsident der Republik Moldau

aufnahmen des Kapitäns Nándor Andrásovits am Beginn des Zweiten Weltkriegs zu einer eindrucksvollen Dokumentation über die erzwungenen Auswanderungen in dieser Zeit: Slowakische und österreichische Juden verließen mit der „Königin Elisabeth“ ihre Heimat Richtung Palästina, und nur ein Jahr später wurde dasselbe Schiff für den Transport der Bessarabiendeutschen „Heim ins Reich“ eingesetzt. Die Realisierung des Films wurde auch durch die Unterstützung des Bessarabiendeutschen Vereins in Stuttgart ermöglicht. Ingo Rüdiger



Informationsstand von MOLDOVAmobil

Isert, Bundesvorsitzender des Vereins, führte auf Einladung der Veranstalter von MOLDOVAmobil in den Film ein. Anwesend waren auch Zeitzeugen der Ausreise, und so entstand im Anschluss an die Filmpräsentation eine angeregte Diskussion über die Entstehung und die Hintergründe des Films und das Schicksal der Bessarabiendeutschen während des Zweiten Weltkriegs. MOLDOVAmobil ist ein Projekt der Koordinierung Ostmittel- und Südosteuropa am Museum Europäischer Kulturen, Staatliche Museen zu Berlin, in Zusammenarbeit mit inter:est Kultur- und Bildungsprojekte.

Bis zum 15. Juli war die Ausstellung in Berlin zu sehen. Weitere Stationen von MOLDOVAmobil sind Leipzig (19.-21.7.10) und Mannheim (27.9.-2.10.10).

Mehr Informationen unter [www.moldovamobil.eu](http://www.moldovamobil.eu)

Natalie Kronast, inter:est GmbH Kultur- und Bildungsprojekte

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Bundesvorsitzender: Ingo Rüdiger Isert, Tel. (07 11) 44 00 77-0, Fax (0711) 44 00 77-20

**Redaktionsteam:** David Aippersbach, Telefon (0 53 23) 98 29 06 und Heinz Fieß, Telefon (0 71 65) 13 82

Für Kirchliches Leben: Arnulf Baumann, Telefon (0 53 61) 7 16 03

**Anschrift für Beiträge** per E-Mail: [redaktion@bessarabien.de](mailto:redaktion@bessarabien.de) oder per Post an Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover

**Anschrift für Vertrieb** (Bestellung, Kündigung, Adressänderung, Zusendung von Anzeigen usw.): Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover, Telefon (05 11) 9 52 39 30, Fax (05 11) 9 52 45 58,

E-Mail: [bessarabien-nord.1@arcor.de](mailto:bessarabien-nord.1@arcor.de); Internet: [www.bessarabien.de](http://www.bessarabien.de)

Kündigung 4 Wochen zum 30. Juni und 31. Dezember des laufenden Jahres möglich. Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Geschäftsstelle Nord zu erhalten. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar.

**Druck:** Steppat Druck GmbH, Senefelderstr. 11, 30880 Laatzen

Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen.

Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 35,- EUR, zusammen mit dem Mitgliedsbeitrag für den Bessarabiendeutschen Verein sind es 40,- EUR

Mehrpreis für Auslandsversand: Landweg 3,- EUR, Luftpost 11,- EUR

**Bankverbindung:** BW-Bank Stuttgart, BLZ: 600 501 01, Konto-Nr. 128 70 42